Montag, den 12. Mai 1924. Einzelnummer 10 Goldpfennige 35. Jahrgang. — Nr. 110

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Postpreis freibleibend! Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Bei Bezahlung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 4 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 3 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das fette Wort 2 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Exped. Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Linksruck in Frankreich.

Die ersten Wahlergebnisse.

Paris, 12. Mai, 2½ Uhr morgens. (Eigener Drahtbericht.) **Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse geben zwar noch kein abgeschlossenes Bild; sie lassen aber bereits erkennen, daß der Block der Linken, insbesondere in der Provinz, einen Erfolg errungen hat, der alle Erwartungen übertrifft. In einer ganzen Reihe von Departements haben die in dem Kartell zusammengeschlossenen Sozialisten und bürgerlich-demokratischen Parteien die absolute Mehrheit zu erlangen vermocht und damit die Gesamtheit der Sitze erhalten. Das trifft zu in den Departements der Haute Vienne (Limoges) mit 5 Abgeordneten, östlichen Pyrenäen mit 3 Abgeordneten, Isère (Grénoble) mit 7 Abgeordneten, Loire mit vier Abgeordneten, Bouche du Rhone (Marseilles) mit zehn Abgeordneten, Gironde (Bordeaux) mit elf Abgeordneten, Loiret (Orleans) mit fünf Abgeordneten, Allier (Moulins) mit fünf Abgeordneten, Jura mit drei Abgeordneten, Lot mit drei Abgeordneten, Vaucluse (Avignon) mit drei Abgeordneten, Var (Toulon) mit vier Abgeordneten, Hautes Alpes mit drei Abgeordneten, Gard (Nimes) mit sechs Abgeordneten, Rhone (Lyon) mit vier Abgeordneten.**

Von bekannten bisherigen Abgeordneten des Nationalen Blockes sind unter anderen nicht wiedergewählt worden die drei ehemaligen Mitglieder des Kabinetts Poincaré: Lasteyrie, Maunoury und Vidal, der ehemalige Kriegsminister Andre Lefèvre, der gegenwärtige Landwirtschaftsminister Capus und der Baron Rothschild. Unter den Gewählten ist Genosse Renaudel. Das Wahlergebnis von Paris ist bisher noch nicht bekannt. In den drei Wahlkreisen der inneren Stadt hat die Liste des Nationalen Blocks die relative Mehrheit erhalten. In den Orten der Pariser Bannmeile scheinen die Kommunisten einen starken Erfolg erzielt zu haben. Sie stehen an zwei Stellen hinter dem Nationalen Block. Im Departement Ober-Elsaß scheinen die Kommunisten den linksbürgerlichen Radikalsozialisten zu unterliegen.

* * *

Die bisherige Mehrheit des Nationalen Blocks war recht stark und es wird sich erst in einigen Tagen herausstellen, ob die offenbar großen Teilerfolge des Linksblocks genügen, um einen Richtungswechsel in Frankreich herbeizuführen. Eine gewisse Anpassung an das voraussichtliche Wahlergebnis hat Poincaré bekanntlich schon vor einigen Monaten durch Ausscheidung einiger rechtsstehender Minister und Aufnahme der gemäßigten Politiker Loucheur und Jouvenel ins Kabinett vollzogen.

Die Zersplitterung der Parteien ist in Frankreich noch undurchsichtiger als wie in Deutschland. Die Bildung des Linksblocks aus dem aufrichtigen Teil der bürgerlichen Demokraten und den Sozialdemokraten ist nicht überall gegenüber prinzipienstarren Dogmatikern geglückt. Wo aber die Linke nur die Minderheit im Wahlkreise darstellt, erhält sie nach dem überaus verzwickten und ungerechten französischen Wahlrecht nur eine ungenügende Anrechnung ihrer Stimmen. Im Süden und Südwesten scheint sich dieses Wahlrecht diesmal gegen die Rechte ausgewirkt zu haben. Das Gesamtergebnis wird kaum vor Mitte der Woche klar zu überblicken sein. Wie viel davon abhängt, ist angesichts der internationalen Rolle Poincarés in den letzten Jahren jedem Deutschen nur zu gut bekannt.

Ist Deutschland wirtschaftlich auf Rußland angewiesen?

In der agitatorischen Behandlung des deutsch-russischen Zwischenfalles werden von den russischen Propagandastellen in Berlin Zahlen über den deutsch-russischen Handel verbreitet, deren Richtigkeit im Augenblick sich nicht nachprüfen läßt, soweit die einzelnen Warengattungen in Betracht kommen. Die Zahlen müssen übrigens im Zusammenhang mit dem deutschen Ein- und Ausfuhrhandel betrachtet werden. Dabei ergibt sich nach Berliner offiziösen Ziffern, die wir der „Schles. Volkztg." entnehmen, die sonst ebenso wie die Zentrumspartei nicht russenfeindlich ist, daß die deutsche Ausfuhr nach Rußland, die augenblicklich durch die Schließung der russischen Handelsstelle lahmgelegt ist, nur 2 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr ausmacht, wobei im gegenwärtigen Augenblick die russische Einfuhr nach Deutschland wesentlich höher ist. Der Schaden der Schließung der russischen Handelsstelle fällt also durchaus dem russischen Handel zu. Die Behauptung der russischen Handelsdelegation, daß sie Deutschland vom Getreidebezug abschließen könnte, ist ganz unsinnig. Der deutsch-russische Getreidevertrag vom 5. Juli 1923 ist bereits abgewickelt. Im übrigen ist Rußland auf uns als Getreidekonsument völlig angewiesen, während Deutschland bei dem Ueberschuß an Getreide bei der augenblicklichen Weltproduktion seine notwendige Einfuhr überall decken kann.

Die Marx-Regierung will bleiben.

Die parteioffizielle „Nationalliberale Korrespondenz" der Deutschen Volkspartei erklärt:

„Die Deutschnationalen haben 100 Mandate und wissen nichts damit anzufangen. Verlegen, wie sie sind, warten sie ab. Die Regierung wird ihrerseits an dem Platze der Verantwortung verbleiben und kann zusehen, bis sie bei irgendwelcher Gelegenheit in die Minderheit gedrängt wird. Der Deutschnationalen Volkspartei aber möchte man im Interesse des Ganzen empfehlen, spätestens für diesen Fall mit einer fertigen Mehrheit und einem fertigen Programm an die Stelle des jetzigen Kabinetts zu treten. Daß der Schwerpunkt eines solchen Programms in den außenpolitischen Fragen liegen wird, ist selbstverständlich. Gelingt es den Deutschnationalen nicht, diese Mehrheit zu schaffen, so haben sie bewiesen, daß sie wohl Wahlagitation treiben, aber keine Politik machen können. Wir wünschen sehr, eines Besseren belehrt zu werden."

Eine Rede Eberts in Köln.

Gestern vormittag fand im großen Saale des Kölner Gürzenich die feierliche Eröffnung der ersten Kölner Messe in Gegenwart des Reichspräsidenten statt, der von Ministerialdirektor Meißner begleitet war. Von der Reichsregierung waren außer dem Reichskanzler und dem Minister des Aeußeren die Minister Dr. Höfle und Hamm, von der preußischen Regierung die Minister Severing, Siering und Hirtsiefer anwesend.

Nach einem Orgelvortrag ergriff Oberbürgermeister Dr. h. c. Adenauer, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Kölner Messe, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache und bat den Reichspräsidenten, die erste Kölner Messe zu eröffnen.

Von allgemeinem Beifall begrüßt, ergriff darauf der Reichspräsident das Wort. Unsere Anwesenheit in der Hauptstadt des Rheinlandes am heutigen Tage soll Ihnen und soll der Stadt Köln und dem besetzten Gebiet erneut bekunden, daß wir mit warmem Herzen und brüderlichem Gefühl die Leiden und Nöte unserer Volksgenossen im besetzten Gebiet teilen. Mit gleich herzlichem Empfinden freuen wir uns des tatkräftigen Strebens, das die Lande am Rhein und Ruhr trotzdem zeigen. Wir freuen uns dieser unerschütterlichen Schaffenskraft, die in der Kölner Messe, dieser Schau deutscher Arbeit und deutschen Unternehmergeistes, ihren Ausdruck findet. Schroff hat der Krieg unsere Handelsbeziehungen abgebrochen. In grausamer Weise haben die Bedingungen des Friedensdiktates den deutschen Handel und die deutsche Wirtschaft in drückende Fesseln geschlagen. Besonders schwer leiden die durch den Friedensvertrag fremder Okkupation verfallenen und über diesen Vertrag hinaus besetzten Länder am Rhein und Ruhr, Gebiete, die Herz und Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens unserer Nation sind. Das wirtschaftliche und soziale Leben dieser Gebiete ist fortgesetzt starken Erschütterungen ausgesetzt, die zu schwerer dauernder Schädigung der gesamten deutschen Wirtschaft führen müssen. So ist uns bisher unser Wille zum Wiederaufbau durch den Friedensschluß zerstört und unsere unausgesetzten Anstrengungen, durch friedliche Arbeit wieder die Grundlagen zur Lebensmöglichkeit für unser Volk zu erreichen, immer wieder durch äußere Wirkungen zunichte gemacht worden. Gleichwohl dürfen wir in diesen Bemühungen nicht erlahmen, denn nur auf Grundlage einer eigenen gesicherten Existenz, mag diese auch hart sein an Arbeit und Entbehrung, kann die Lösung der Frage der Reparationen durchgeführt werden. (Sehr richtig!) Wir hoffen, daß endlich Einsicht und Vernunft in den Völkern der Welt obsiegen, daß in Zukunft unser Volk, besonders aber unsere Brüder und Schwestern im Westen, vor den Bedrückungen verschont und deren unglücklicher Schauplatz die Lande an Rhein und Ruhr während der letzten Jahre gewesen sind, zum Unheil Deutschlands, aber auch zum Schaden Europas. (Sehr richtig!) Dies Land und dies Volk sind deutsch und werden deutsch bleiben. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Tausendjährige Bande gemeinsamer Kultur und gemeinsamer Geschichte trotzen allen Gegensätzen des Tages und allen Wirren der Zeit! In diesem Gefühle unserer Gemeinschaft ist es mir eine hohe Freude, Ihnen, meine Damen und Herren, und in Ihnen all unseren Brüdern und Schwestern im Rheinland und in Westfalen an dieser historischen Stätte den Gruß der deutschen Republik zu überbringen und hier den Dank des gesamten deutschen Volkes für Ihr treues Ausharren und die Versicherung unserer Treue zu Ihnen Ausdruck zu geben. (Beifall.)

Bewegten Herzens gedenken wir heute auch der vielen unserer Volksgenossen, die immer noch, jedem menschlichem Gefühl zuwider, gefangen oder aus Hof und Haus vertrieben sind. Ihnen Freiheit und Heimat wiederzugeben, wird stets unser heißes Bemühen sein (Zustimmung). Aber unser Ziel muß noch ein noch höheres sein, nämlich das, Ihnen allen, dem ganzen Lande hier, gesichertes Dasein und freie Entfaltung Ihrer Kräfte wiederzugeben. (Beifall.) Seien Sie überzeugt, daß es nicht leere Worte festlicher Stimmung sind, die wir zu Ihnen sprechen und die schnell verhallen. Kein Opfer, das in unserer Kraft liegt, wird uns zu schwer sein, um ihnen, unseren Brüdern im Westen, die Freiheit zu erkaufen. (Stürmische Zustimmung und Händeklatschen.) Schwere Lasten, die sozial gerecht verteilt sein müssen, werden wir alle tragen müssen, um wieder mit ihnen in freier Gemeinschaft zusammenzuleben, mit Ihnen als freies Volk auf freiem Grund zu stehen! (Stürmischer Beifall.)

Günstige Auslands-Wirkung des sozialdemokratischen Volksentscheid-Antrages.

Paris, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Absicht der Sozialdemokratischen Partei, einen Volksentscheid über die Annahme des Sachverständigenprogramms herbeizuführen, hat in allen Kreisen Frankreichs, denen es um eine Verständigung mit Deutschland ehrlich zu tun ist, einen guten Eindruck gemacht. Man ist in diesen Kreisen davon überzeugt, daß die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes sich für die Annahme aussprechen und so nicht nur die Manöver der Deutschnationalen, sondern auch den Versuch der französischen Nationalisten, das Ergebnis der deutschen Wahlen für ihre Zwecke auszubeuten, gründlich durchkreuzen wird. Ein Beispiel dafür liefert wiederum der „Temps" vom Sonnabend mit der Behauptung, daß durch die deutschen Reichstagswahlen die internationale Situation eine grundlegende Aenderung zum Schaden des europäischen Friedens und der französischen Reparationsansprüche erfahren habe. Es würde nach den Erklärungen der deutschnationalen Parteiführer und ihrer Presse, die dank ihres Wahlsieges die deutsche Politik nunmehr ausschlaggebend beherrschten, nicht mehr zweifelhaft sein, daß Deutschland die Annahme und die Durchführung des Sachverständigenprogramms von Bedingungen abhängig macht, die praktisch auf dessen Sabotage hinausliefen. Diesen Manövern, die die deutsche Regierung auf Aeußerungen unverantwortlicher Politiker und Blätter festzulegen versuche, um die Aufmerksamkeit von der von Frankreich systematisch betriebenen Obstruktion abzulenken, kann nur durch eine klare und unzweideutige Festlegung der deutschen Politik ein Ende gemacht werden.

* * *

Aus Washinton meldet „United Preß":

In offiziellen Kreisen wird die Absicht der deutschen Sozialisten, einen Volksentscheid über das Sachverständigen-Gutachten herbeizuführen, begrüßt. Ein Beamter der Regierung erklärte, das Referendum werde wahrscheinlich eine größere Majorität für den Dawes-Plan erbringen als die Wahlen, da viele Deutsche monarchistisch aus patriotischen Gründen gestimmt hätten, ohne daß sie damit dem Sachverständigen-Gutachten hätten opponieren wollen.

* * *

Dieses Auslandsecho sollte auf diejenigen deutschen Kritiker nicht ohne Eindruck bleiben, die den sozialdemokratischen Antrag auf Volksentscheid teils absichtlich, teils aus Unkenntnis der Reichsverfassung mißverstehen. Zu ihrer Entschuldigung wird man anführen können, daß bisher die Verfassungsbestimmung über Volksentscheid in Deutschland noch nicht praktisch angewandt wurde und demokratische Formen des politischen Lebens eben gelernt werden müssen. Daß Schüler, die nicht lernen wollen oder nicht lernen können, auf ihren Lehrer — in diesem Fall den sozialdemokratischen Parteivorstand — schimpfen, macht diesem noch keine Unehre.

Eingewandt wird gegen den sozialdemokratischen Antrag zweierlei. Außenpolitisch soll angeblich ein glattes Ja oder Nein von deutscher Seite schädlich sein, da man noch verhandeln könne. Wer das behauptet, hat sich entweder den Stand der Reparationsfragen nicht klar gemacht oder er will ihn absichtlich verschleiern. Die Sachverständigen haben ihren Plan als unteilbares Ganzes empfohlen und sind dann auseinandergegangen. Mit ihnen kann nicht mehr verhandelt werden. Die Reparationskommission hat dem Plan zugestimmt. Die französische Regierungspresse empfahl, zunächst den wirtschaftlichen Teil durchzuführen, die Ruhrräumung aber zu vertagen, drang aber damit nicht durch. Nehmen wir den Plan als Ganzes an, so ist er nach dem Beschluß der Reparationskommission geltendes Recht. Tun wir das nicht, so wird in der Tat aufs neue verhandelt, aber nicht mehr auf der Grundlage des Zahlungs- und Räumungsplanes von Dawes — der ist dann endgültig erledigt — sondern auf der Grundlage der heutigen Machtverhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich. Die amerikanische Hilfe und die englische ist dann von uns zurückgestoßen. Deswegen werden auch unsere jetzigen Kritiker im Volksentscheid gegebenenfalls meist für unseren Antrag stimmen müssen. Er macht mit den deutschen auch den französischen Halbheiten ein Ende.

Der zweite Einwand lautet, mit dem Volksentscheid werde den Reichstagsparteien die Verantwortung abgenommen. Das ist unrichtig, denn über dem Gesetzentwurf des Volksentscheids muß zunächst im Reichstag abgestimmt werden. Erst wenn er dort abgelehnt wird, kommt es zur Volksabstimmung.

Der [illegible] Parteivorstand hat seit langem keinen bessern Zug getan als mit diesem Vorstoß, der außenpolitisch und innenpolitisch klären wird und den Kampf auf die Linie bringt, auf der die Vernunft siegen muß. —m

Das amtliche Endergebnis der Reichstagswahl in Mittel und Niederschlesien

Das vorläufige Endergebnis der Reichstagswahlen aus dem Wahlkreis 7 (Breslau), wie es nun an den Reichswahlleiter nach Berlin weitergegeben wird, stellt sich nach den amtlichen Feststellungen wie folgt zusammen:

Zahl der Stimmberechtigten 1 158 854, abgegebene Stimmen 959 235, abgegebene ungültige Stimmen 14 763, abgegebene gültige Stimmen 944 472.

Diese Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Deutschnationale Volkspartei (Freiherr von Richthofen) 271 674, Vereinigte Sozialdemokratische Partei (Löbe) 234 675, Zentrum (Schulte) 176 370, Deutsche Volkspartei (Freiherr v. Rheinbaben) 69 047, Kommunistische Partei Deutschlands (Schmidt) 59 594, Deutschsoziale Partei (Kunze) 38 486, Deutschvölkische Freiheitspartei (Schliephake) 37 905, Deutschdemokratische Partei (Wachhorst de Wente) 36 867, Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes (Dr. Bredt) 15 555, Nationalliberale Vereinigung für Schlesien (Freiherr v. Lersner) 3012, republikanische Partei Deutschlands (Vetter) 1805 und der Häusserbund (Kapphahn) 582.

Nach den amtlichen Feststellungen haben bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Liegnitz 8 erhalten: Deutschnationale 182 314, Deutschsoziale 28 291, Vereinigte Sozialdemokratische Partei 167 158, Demokraten 46 098, Nationale Freiheitspartei 5439, Zentrum 53 578, Deutsche Volkspartei 48 427, Kommunisten 36 560, Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes 39 466, Wenden 2155, Republikaner 1469, Deutschvölkische 8855, insgesamt 608 660 gültige Stimmen.

Wie ein Mörder in Bayern gefeiert wird!

München, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der begnadigte Eisner-Mörder, Graf Arco, wurde am 6. Mai bei seiner Rückkehr in sein Schloß St. Martin im Innkreis von der Bevölkerung des Dorfes auf das lebhafteste gefeiert. Die erste Begrüßung vollzog am Nachmittag die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister an der Spitze, ferner die Beamtenschaft und Abgeordnete sämtlicher Ortsvereine. Abends versammelte sich das Volk in einem Lampionzug mit Musik vor dem Schloß. Hieran schloß sich im Schloßhof ein geselliges Beisammensein, bei dem mehrere Reden auf den heldenhaften Grafen gehalten wurden. Spät nachts wurde der junge Arco unter brausenden Hochrufen und mit Fahnen und Musik ins Schloß geleitet. (Arco hat Eisner feigerweise von hinten meuchlings erschossen! In bayrischen Nationalistenkreisen gilt solche viehische Tat als heldenhaft; der Täter wird begnadigt und gefeiert! Red.)

Die bayrische Bürgerregierung maßregelt völkische Studenten.

München, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Ring deutscher Studenten an der Höheren Technischen Staatslehranstalt Nürnberg hat vor kurzem eine aufreizende Kundgebung gegen das Urteil im Hitler-Prozeß erlassen und außerdem einen unverschämten Brief an Kultusminister Matt geschrieben. Wegen dieses Verhaltens wurde nunmehr diese völkische Studentenorganisation, die zudem keinen Hochschulcharakter hat, verboten. Die Führer sind aus der Lehranstalt entlassen worden.

* * *

Wie der „Regensburger Anzeiger", das Blatt des Führers der Bayrischen Volkspartei, des Geheimrats Held, ausführt, sei das Kernproblem der nächsten bayrischen Politik die restlose Wiederherstellung und unangreifbare Befestigung der Staatsautorität gegen die parteivölkische Bewegung. Nicht als kleinlicher und schikanöser Polizeistaat gegen eine geistige Bewegung solle der Staat gegen die Parteivölkischen auftreten, sondern als Autoritäts- und Rechtsstaat gegen die staatszerstörenden und staatsfeindlichen Bestrebungen einer revolutionären Bewegung. Es würde eine starke, rücksichtslose und mutige Hand dazu gehören, die Liquidationspolitik des Novemberputsches und des Hitlerprozesses zu einem gedeihlichen Ziele, das heißt bis zur Wiederherstellung der Handlungsfreiheit der bayrischen Politik, zurückzuführen.

Ein treuer Diener seines Brotherrn.

Der Hauptschriftleiter der „Münchener Neuesten Nachrichten", Dr. Gerlich, ist aus dem Landesverband der bayrischen Presse ausgeschlossen worden. Nach Blättermeldungen ist der Grund seines Ausschlusses seine Haltung gegen den Entwurf des Journalistengesetzes.

Aus dem Auswärtigen Amt.

Der Vortragende Legationsrat und Dirigent Dr. Gaus vom Auswärtigen Amt, der das Justitiariat in der Rechtsabteilung geleitet hatte, ist zum Ministerialdirektor und Leiter der Rechtsabteilung ernannt worden.

Kulturabbau der Bürgerregierung in Thüringen.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet:

Thüringen hat bescheidene Anfänge eigener Arbeiter-Bildungseinrichtungen, die dem werktätigen Volke durch besondere Kurse und zeitweilige Aufnahme in Heimen über Volks- und Berufsschule hinaus das bieten sollen, was die Arbeiter und Angestellten brauchen, um im Sinne des Artikels 165 der Reichsverfassung an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. Wahl der Lehrkräfte und Art des Unterrichts haben bisher die Gewähr dafür geboten, die junge Arbeiterschaft zu so viel eigenem Urteil zu erziehen, daß sie nicht der politischen Radikalisierung ohne weiteres unterliegt.

Eine der ersten Taten des Volksbildungsministers Leutheuser war es, daß er den gesamten Lehrkörper und den Angestellten des Volkshochschulheims Tinz bei Gera auf Grund der Personalabbauverordnung kündigte, obwohl das Land Thüringen durch den Auseinandersetzungsvertrag mit dem ehemaligen Gebiet Reuß verpflichtet ist, die Schule in dem bisherigen Umfang und mit denselben Lehrzielen weiterzuführen. Dabei ist der Verwaltungsrat der Schule überhaupt nicht gehört worden. Zurzeit ist auf eine Anfrage im Landtag die Kündigungsfrist um einen Monat verlängert und einigen Lehrern die Wiederanstellung bei geringerem Gehalt in Aussicht gestellt worden.

Das Volkshochschulheim Dreißigacker bei Meiningen läuft Gefahr, seiner Bestimmung entzogen und in eine „nationale Bauernhochschule" verwandelt zu werden.

An der Volkswirtschaftsschule in Jena, zu deren Unterstützung der Mitbegründer und bisherige Leiter der Frankfurter Arbeiter-Akademie, Professor Dr. Pape, von der vorigen Regierung gewonnen werden konnte, wird der planmäßig vorgesehene dritte Lehrer nicht angestellt und zur Errichtung des durch Landtagsbeschluß vorgesehenen Schülerheims nichts unternommen, obgleich die Einrichtungen dazu vorhanden sind.

Im ganzen Lande hat Studienrat Dr. August Siemsen Lehrgänge für begabte Berufsschüler und junge Arbeiter eingerichtet, aus denen die dreißig tüchtigsten von Ostern 1924 an in Jena zu einem dreijährigen Sonderkursus mit dem Ziele der Hochschulreife zusammengefaßt werden sollten. Der Lehrgang unterbleibt aus „Ersparnisgründen".

Obwohl bereits im September 1923 genau nach preußischem Vorbild eine Prüfungsordnung für Begabte ohne Reifeprüfung zum Zwecke der Zulassung an der Universität erlassen worden ist, geschieht nichts zu ihrer Durchführung und damit zur Erledigung von Hunderten von Gesuchen.

Der Minister Leutheuser, Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei zum Reichstag auf der thüringischen Liste, der den Anspruch erhebt, der Vorsitzende eines „überparteilichen Beamtenministeriums" zu sein, scheint sich völlig in den Händen rechtsradikaler Ratgeber zu befinden, die ihn geradezu in den Kulturabbau hineintreiben.

Weitere Verhaftungen in München.

Die Verhaftung des Studenten Brandt, einer führenden Persönlichkeit der „Organisation Consul", zieht, laut „Berliner Tageblatt", immer weitere Kreise. Es scheint, als ob die Festnahme Brandts für die Durchführung des großen Prozesses gegen die Organisation Consul vor dem Reichsgericht von sehr erheblicher Bedeutung sein wird. Wie nämlich erst jetzt bekannt wird, sind in aller Stille auf Ersuchen des Oberreichsanwalts durch die Kriminalpolizei in München noch weitere Verhaftungen erfolgt. Unter anderen ist eine Persönlichkeit festgenommen, deren Namen vorläufig streng geheim gehalten wird, die aber angeblich eine leitende Stellung in der Ehrhardtbewegung einnimmt. Die Festgenommenen sind zum Teil bereits in das Leipziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, zum Teil haben sie unter starker Bewachung am Freitag die Reise nach Leipzig angetreten. Die Verhaftungen sind so vorsichtig erfolgt, daß die Nachricht darüber erst gestern in weitere Kreise gelangte.

Eine verdiente Maßregelung.

München, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Albert Winter, der drei Tage vor den Reichstagswahlen die bekannte Schmähschrift gegen den sozialdemokratischen Spitzenkandidaten Genossen Auer veröffentlichte, wurde nunmehr, einem Antrag des Sozialdemokratischen Vereins München entsprechend, vom Bezirksvorstand Oberbayern-Schwaben in seiner Sitzung vom 9. Mai auf Grund des § 23, Absatz 1 des Organisationsstatuts der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen.

* * *

Dieser Ausschluß wird von jedermann gebilligt werden müssen, der das Verhalten Winters an Hand seiner Broschüre nachgeprüft hat. Kurz vor der Wahl hat er darin gegen den sozialdemokratischen Spitzenkandidaten seines Bezirks vom Parteigenosse öffentlich die schwersten politischen und menschlichen Vorwürfe erhoben, ihn unter anderem als moralisch mitschuldig an der Ermordung Eisners bezeichnet. Es handelt sich um üble Nachreden, die zum größten Teil bereits vor Gericht einwandfrei widerlegt waren, und die jetzt noch einmal im Wahlkampf gegen den eigenen Genossen ihren Dienst tun sollen. Das Motiv dieses ehrlosen Verhaltens scheint Winters unbefriedigter Ehrgeiz gewesen zu sein. Auer hat im übrigen zwecks Klarstellung den Urheber der Schmähschrift noch einmal verklagt.

Bürgerblock-Agitation in England.

London, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In einer Frauenversammlung stimmte der Führer der Konservativen, Baldwin, dem rechtsliberalen Führer Churchill zu in seiner Agitation zur Erreichung einer liberal-konservativen Zusammenarbeit. Eine ähnliche Rede hat Chamberlain in Birmingham gehalten, die den Fortschritt des Bürgerblockgedankens gegen die Arbeiterregierung beweist. Gleichzeitig propagieren die Konservativen im Lande ein neues, stark sozialpolitisch gefärbtes Agitationsprogramm.

* * *

Die Arbeiterregierung wäre parlamentarisch jeden Tag zu überstimmen und erledigt, wenn Konservative und Liberale auch im Parlament zusammengehen würden. Bisher ist das nicht geschehen, weil der Gegensatz zwischen Liberalen und Konservativen und die Abneigung gegen eine bürgerliche Koalition aus der Zeit der letzten Kabinette noch zu lebhaft ist. Außerdem hat sich die Arbeiterregierung von einschneidenden sozialistischen Maßnahmen, wie z. B. der auch in England aktuellen Sozialisierung der Bergwerke, noch ganz zurückgehalten. Der zurzeit im Vordergrund des innenpolitischen Interesses stehende Haushaltsentwurf des Genossen Philipp Snowden verwirklicht mit dem Abbau von Schutzzöllen nur Forderungen, die theoretisch die Arbeiterpartei und den Liberalen gemeinsam sind, die allerdings von den Liberalen bisher niemals so konsequent durchgeführt wurden und gewissen großindustriellen Kreisen schwer auf die Nerven fallen. Einstweilen dürften aber die liberalen Führer angesichts der Popularität dieser Leistungen der Bürgerblockparole des Außenseiters Churchill noch nicht zu folgen wagen.

Das englische Völkerbundsprogramm.

Der britische Vertreter im Völkerbund, Lord Parmoor, erklärte in einer Rede, daß die britische Außenpolitik Völkerbundspolitik sei. Doch müsse der Völkerbund alle zivilisierten Nationen umfassen. Wenn man Deutschland von Anfang an zum Völkerbund zugelassen hätte, dann hätte die Ruhrbesetzung nicht erfolgen können, bevor nicht eine unparteiische Entscheidung über ihre Rechtmäßigkeit gefällt worden wäre. Auch die Reparationsfrage wäre dann seit langem durch eine unparteiische Untersuchung gelöst worden. Es sei jetzt an der Zeit, diese Lücke in der Verfassung des Völkerbundes so rasch wie möglich auszufüllen. Auch müßte die Zahl der Mitglieder des Völkerbundsrats, um seine Autorität zu erhöhen, von zehn auf fünfzehn vermehrt werden.

Ein Hohenzollernkönig macht dem Völkerbund seine Aufwartung.

König Ferdinand und Königin Maria von Rumänien sind in Genf eingetroffen. In Begleitung des Außenministers Duca statteten sie dem Völkerbundssekretariat und dem Arbeitsamt einen Besuch ab.

Ein internationaler Frauenkongreß.

Der von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit einberufene, am 1. Mai beginnende Frauenkongreß in Washington „Für eine neue Internationale Ordnung" soll und — merkwürdiger Weise auf einer Linie damit — zu der panamerikanischen Bewegung und zum Völkerbund „Pan-Europa" (nach dem Buch des Wiener Schriftstellers Coudenhove-Calergi) Stellung nehmen. Die Breslauer Ortsgruppe veranstaltet am 26. Mai eine Besprechung über dieses Thema, zu der Jedermann der Zutritt freisteht.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Halbamtlich wird in Warschau über die deutsch-polnischen Verhandlungen in Wien mitgeteilt: Bis zum 8. Mai wurde über die Referate des deutschen Vertreters Dr. Kauffmann und des polnischen Vertreters Prondzynski beraten, die zur Reformierung des als Schiedsrichter fungierenden Holländers van Karnebeek erstattet wurden. Seit dem 9. Mai hat Karnebeek seine Vermittlertätigkeit aufgenommen. Am 1. Juni soll ihm das gesamte Material ausgearbeitet von beiden Seiten vorgelegt und der Schiedsspruch gefällt werden.

Kabinettsneubildung in Finnland.

Der Theologieprofessor Dr. Lauri Johannes Ingman von der Universität Helsingfors ist vom Präsidenten der Republik mit der Kabinettsbildung betraut worden. Dr. Ingman ist Präsident des finnländischen Landtages und Ministerpräsident gewesen, gehört der Konservativen finnischen Sammlungspartei an und war ferner als Minister des Kirchen- und Schulwesens Mitglied des bürgerlichen Kabinetts Erich. Er soll eine Regierung aus der Rechten und den Mittelparteien bilden.

Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

67] (Nachdruck verboten.)

„Wahnsinnige hören Stimmen."

„Und ich bin nicht wahnsinnig. Bin nicht wahnsinnig! Ich bin der Bankier Jürgen Kolbenreiher. Und ich brauche nur nicht mehr in das Bureau zu gehen, brauche nur da wieder anzuknüpfen, wo ich vor vierzehn Jahren abgebrochen habe, dann werde ich wieder ein Ziel haben, werde hingebungsvoll kämpfen, und alles wird gut sein."

„Auch dieser Wunsch entspringt dem Konflikt, der Sie ins Irrenhaus bringen wird."

„Suchet, so werdet Ihr finden, heißt es in der Schrift." Jürgen lauschte, das Gesicht seitwärts gedreht. Im Nachbargarten ertönte eine Sechselne.

„Ich muß Schluß machen, Schluß, und sofort neu anfangen. Auf der Stelle! Vor allem: ich gehe nicht mehr in die Bank. Schluß!"

Er war aufgesprungen, lauschte nach innen, was der Strom der Gefühle ihm zuerst bringen werde:

Schreibmaschinen klapperten. Der Mahagoni-Aufzug stieg lautlos empor. Angestellte eilten durch die Gänge des Bankgebäudes. Der Prokurist verbeugte sich, reichte Jürgen die wichtigen Telegramme.

Angewidert von dem eigentümlichen Geruch des Bankgebäudes, schob er das ganze Geschäft von sich weg, wartete auf den Strom der Gefühle. Die Frau des befreundeten Fabrikanten, eine junge, schöne Blondine, die zu Jürgen in die Villa gekommen und von ihm verführt worden war, tritt ein, nimmt, wie damals, den Schleier ab. Das sah wie damals aus, als ob sie sich entkleidete. Jürgen schüttelte abwehrend den Kopf.

Das Billardbrett leuchtete grün auf. Jürgen hatte mit noch einen schwierigen Stoß zu machen. Der gelang ihm. Er hatte die Partie gewonnen. Der Freund mußte bezahlen.

Jürgen lächelte zu Boden. „Das war eine interessante Partie," flüsterte er erfreut und machte seinem Freunde noch eine Serie schwierigster Stöße vor.

Die Billardbälle wurden immer größer, kopfgroß, wurden zu den farbigen Glaskugeln. Erst als er im roten Ball seinen abgeschlagenen Studentenkopf erkannte, der lächelte, so daß nicht ein Billardball, sondern ein gefährliches Lächeln kopfgroß über das grüne Tuch hopste, ließ er das Queue sinken.

In tiefster Bestürzung flehte er um ein Gesicht aus der Vergangenheit. Er empfand nichts, ließ sich, gebrochen und ergeben, in den Sessel sinken. „Ich gehe eben morgen wieder ins Bureau und übermorgen und in zwanzig Jahren auch noch." „Unmöglich!" rief er. „Unmöglich!"

Da stieg die Wut hoch in ihm. Um die innere Leere zu füllen, stieß er starke Worte aus: „Blutig ans Kreuz geschlagen! Proletarier aller Länder . . .! Sturm! Untergang!" Er empfand nichts dabei. Brüllte wahllos: „Kinderbewahranstalt! Apfelknecht! Reifefesen!"

„Was, Apfelknecht? Nun, weshalb nicht auch Apfelknecht! Jetzt erst recht: Apfelknecht! Apfelknecht! Apfelknecht!"

Entstellt vor Wut, raste er durch alle Zimmer durch in den Salon. Zwischen dem schwarzlackierten, nie benutzten Kohlenkasten, auf den die heilige Familie auf der Flucht nach Aegypten gemalt war, und dem gestickten Wandschirmstock, der das Wickelkissen mit den drei Säuglingsköpfen aus dem Teiche zog, schwang der Pendel hin und her.

Vor übergroßer Wut ganz ruhig geworden, schritt er zur Uhr und riß mit einem Ruck den Pendel heraus, schleuderte ihn durchs Fenster in das Springbrunnenbassin. Die Amsel zuckte aus dem Garten hinaus. „Das wäre das," frohlockte er, hob die meterhohe Vase über den Kopf empor und schmetterte sie zu Boden. Die Rippsachen flogen an die Wand. Die Fenster klirrten. Er demolierte die ganze Einrichtung. Rückte den schweren Eichenholzschrank von der Wand, betrachtete die Zerstörung. „Nun, nun," sagte er ratlos und schob den Schrank wieder zurück.

Schluchzen stieß ihn. Da fühlte er sich innerlich berührt und ließ sich führen, hinauf in das Zimmerchen, das er als Kind und Jüngling bewohnt hatte. In der Hand den silbernen Leuchter, den nach bestandenem Abiturientenexamen die Tante ihm mit den Worten geschenkt hatte: „Wenn ich tot bin, bekommst du alles", betrat er scheu die Kammer, in der seit vielen Jahren kein Mensch mehr gewesen war.

Ueber dem vergessenen Lederkanapee hingen noch, oval gerahmt und symmetrisch zu einem großen Oval geordnet, die vergilbten Photographien der Familie Kolbenreiher. Und auf dem Bücherbrett standen verstaubt die Reisebeschreibungen in bilderreichen Umschlägen. Die Luft war stickig wie in einer Totenkammer.

Der große, schwer gewordene Mann blickte, tief erschüttert von dem Besuche bei seiner Jugend, atemberaubend die verblaßten Wände an und seinen riesenhaften Schatten. Und begann, traumwandlerisch, sich wie ein Jüngling zu benehmen, räumte, durchbebt von innerlichem Weinen, die Bücher heraus, ordnete sie wieder hinein und schlich, den Zeigefinger am gespitzten Munde, mit der „Schreckensvollen Reise ins Erdinnere" zum Kanapee. Ein irrschlaues Lächeln im Gesicht, erhob er sich noch einmal, zog mit seinem Taschenmesser einen Riß um die Kerze herum, zwei Zentimeter unter dem Docht, und begann zu lesen.

„Nein, nein, ach nein, das hilft Ihnen nicht."

Jürgen blickte auf. Die Stimme hatte so traurig und mitleidig gesprochen. „Das hilft mir nicht," flüsterte er weinend. „Das hilft mir nicht."

Vor ihm lag, weit hingebreitet, ein fremdes Stück Land, entzweigespalten durch einen gewaltigen Abgrund. Rechts war eine blanke Asphaltfläche. In deren Mitte stand ein gelbes Streichholzschächtelchen. Alle Schulkameraden, Geschäftsfreunde und Bekannten Jürgens schritten auf das gelbe Schächtelchen zu, in dem eine Banknote lag. Auf dem Schächtelchen stand das Wort „Achtung". Von allen Seiten kamen sie herbei und verbeugten sich vor dem Streichholzschächtelchen, stießen einander weg, verbeugten sich.

Auf der anderen Seite des Abgrundes: eine milde Wiese. Darauf weidet ruhig ein altes Pferd. Weiter rückwärts ist die Wiese wild, und da, wo sie mit dem Himmel zusammengeht, sind Jugend, Begeisterung, Ziele, feurig beleuchtete Gesichter: Jünglinge, die unter Hingabe ihres Lebens sich bemühen, das Pferd, das die Liebe ist, über den gewaltigen Abgrund weg zu den Bürgern zu schaffen.

„Die bemerken es ja gar nicht. Und aus diesem unheimlichen Grunde ist es den Jünglingen ganz unmöglich, das Pferd über den Abgrund herüberzuschaffen," sagte Jürgen.

Da wurde seine Hand gezwungen, ein Streichholzschächtelchen zu leeren und eine Banknote hineinzulegen. Er stellte das Schächtelchen auf den Fußboden, verbeugte sich. Die Fäuste zur Brust hochgehoben, sprang er in gleichmäßigem Trabe um das Schächtelchen herum. Die Villa zitterte. Jürgen keuchte und schwitzte, verbeugte sich, rannte weiter im Kreise.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ludendorff-Sonntag in Halle.

Wüster Nationalistenrummel. — Kommunisten gegen Schupos. — Tote Arbeiter.

Halle, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend und Sonntag glich Halle einem Heerlager. Schwarz-weiß-rot beherrschte alle Hauptstraßen. 50 000 Stahlhelmer und Hakenkreuzler aus ganz Deutschland, unter ihnen die halbe Generalität des alten Heeres, wie die Generäle Ludendorff, v. Heeringen und v. François, v. Stein, v. Scholz, Märcker, Graf Luckner, Prinz Oskar von Preußen usw. waren zum sogenannten „Deutschen Tag" erschienen. Auch einige Tausend Kommunisten waren zu Fuß und per Bahn zur Teilnahme an dem von der kommunistischen Parteizentrale propagierten „Arbeitertag" in Halle eingetroffen. Sonnabend präsentierte sich bereits Ludendorff im „Hochschulring deutscher Art", wo er folgende kurze Rede hielt: „Ihr Beifall zeigt mir, daß Sie in mir den Vertreter des alten Heeres und der völkischen Idee sehen. Reden nützt nichts, wir wollen handeln. Seine Majestät, der deutsche Kaiser, er lebe hoch!" Später wurde die Revanche von allen Kanzeln der Halleschen Kirchen gepredigt, die den Nationalisten restlos zur Verfügung gestellt waren.

Die Faschisten bewegten sich ziemlich zwanglos in den Straßen. Obwohl zugweises Marschieren verboten, war die Polizei hinsichtlich des Massenaufgebotes der Hakenkreuzler stellenweise machtlos. An anderen Stellen gelang die Auflösung einzelner Züge. Sonntagvormittag kam es in den ersten Morgenstunden bereits vor dem Gewerkschaftshause zu ernsthaften Zusammenstößen zwischen jugendlichen Kommunisten und Jungdo. Unter anderem fanden sich ein Jungdo und ein KPD.-Mann mit gezogenem Revolver gegenüber. Der KPD.-Mann brach, durch zwei Schüsse schwerverletzt, zusammen. Das Hauptunglück des Tages ereignete sich um die Mittagszeit. Eine Abteilung Polizeibeamter, die den Auftrag hatte, die für den nationalistischen Rummel freigegebene Rennbahn zu sichern, stieß auf einen zirka 100 Mann starken kommunistischen Zu der sich jedoch ohne große Schwierigkeiten zurückdrängen ließ. Plötzlich wurde die Polizei aus den Häusern des Halleschen Vo rtes Boellberg beschossen. Sechs Polizeibeamte wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Ein Beamter ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Gleichzeitig erfolgte aus dem Demonstrationszug heraus ein Ueberfall auf die Polizei. Ein Beamter wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Inzwischen waren die Demonstranten auf zirka 400 Mann angewachsen. Auch die Polizei hatte Verstärkungen erhalten. Es kam zu einem neuen Kampf. Etwa sechs Kommunisten, die Zahl kann auch höher sein, blieben tot auf der Strecke. Außerdem gab es eine ganze Anzahl Schwerverletzter. Die Polizei sah sich zur eigenen Sicherheit gezwungen, den Kampfplatz von zwei Seiten abzuriegeln und die Häuser, aus denen geschossen worden war, zu durchsuchen. Bis 7 Uhr abends war diese Durchsuchung noch nicht abgeschlossen. Inzwischen wurden 400 Kommunisten gefangen genommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert. Typisch ist, daß die Gefangenen fast restlos von auswärts stammen, zumeist aus Berlin, Erfurt, Leipzig. Die Berliner hatten sich zwei Abteilungen Sanitäter sowie zwei Aerzte mitgebracht.

Ebenfalls um die Mittagszeit fand ein Zusammenstoß zwischen kommunistischen Demonstranten und Polizei in der Reilstraße statt. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Polizei von ihren Schlagwaffen Gebrauch machte. Drei Demonstranten wurden verletzt. Einer von ihnen weigerte sich hartnäckig, einen Verband anlegen zu lassen. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen steckbrieflich verfolgten Mann handelt. Die Demonstranten waren mit Schlagringen, Dolchmessern und Totschlägern ausgerüstet.

Der eigentliche Hakenkreuzrummel fand mittags 12 Uhr vor dem Moltke-Denkmal statt. Die Polizei hatte die Zugangsstraßen zu dem Denkmal abgesperrt. Der Zugang war nur den Fahnendelegationen gestattet. Anwesend waren mehr als 3000 Fahnen, darunter befanden sich, obwohl verboten, ungefähr 50 Hakenkreuz- und Totenkopffahnen. Die Festrede hielt der Hallesche Stahlhelmführer Oberstleutnant v. Düsterberg, der unter anderem folgendes ausführte: „Verantwortlich für die Sprengung des Moltke-Denkmals sind nicht die jugendlichen Kommunisten, sondern verantwortlich ist die Sozialdemokratie, die seit Jahrzehnten die Achtung vor Monarchie, Kirche und Schule untergraben habe. Sollte heute der rote Terror sein Haupt erheben, so hoffen wir, daß er niedergeschlagen wird." Am Schluß seiner Rede äußerte Düsterberg: „Von dieser Stelle soll es die ganze Welt hören: Wir verlangen, daß alle in Mitteleuropa wohnenden Deutschen zu einem großen deutschen Kaiserreich vereinigt werden. Sollte uns das nicht gelingen, so mögen unsere Kinder erfolgreicher sein."

Beim Abmarsch der Fahnendelegationen benahm sich die Bevölkerung stellenweise geradezu wahnsinnig. Heilrufe durchgellten die Straßen. Man streute Berge von Blumen. Ludendorff bewegte sich mit spanischer Grandezza. Allerdings konnte er trotz aller Pose nicht verhindern, daß man ihn weniger beachtete als andere, bei der Halleschen Bürgerschaft beliebtere und angesehenere Generäle. Nachmittags fand dann auf der Rennbahn die große Parade der Hakenkreuzler ohne besondere Zwischenfälle statt. Der „Arbeitertag" der Kommunisten war bereits am Sonnabend verboten worden.

Bemerkt werden muß noch, daß das Zwischenspiel mit den Kommunisten wahrscheinlich weniger furchtbare Form angenommen hätte, wenn der Redakteur des Halleschen „Klassenkampf", der Landtagsabgeordnete Schnetter, nicht am Abend vorher in einer Vorversammlung der KPD im großen Volkshaussaal eine wüste Hetze gegen die Hallesche Schutzpolizei und ihren Präsidenten, den Genossen Runze, veranstaltet hätte. Der unter dem Schutz der Immunität stehende Abgeordnete Schnetter kann deshalb als einer der intellektuellen Urheber des Unglücks betrachtet werden.

Halle, 12. Mai, nachts 12 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Der Abmarsch der Hakenkreuzler und der sogenannten anderen vaterländischen Organisationen vollzog sich ohne Störungen. Die Generäle des alten Heeres sind am Sonntag noch nicht abgereist. Sie dürften voraussichtlich aber am Montag Halle verlassen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie auch noch an diesem Tage bei Sekt und Wein Wiedersehen feiern und erst am Dienstag abreisen.

Die Zahl der kommunistischen Toten und Verletzten konnte auch bisher nicht zuverlässig festgestellt werden. Die Polizei zählt als Opfer der Zusammenstöße einen Toten und fünf Verletzte, darunter drei Schwerverletzte. Inzwischen ist ein großer Teil der verhafteten Kommunisten nach erfolgtem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Insgesamt verblieben ungefähr siebzig in Haft, von denen am Montag jedoch ebenfalls noch ein größerer Teil freigelassen werden dürfte. Zunächst werden die mit Schuß- und überhaupt irgendwelchen Mordwaffen angetroffenen Kommunisten festgehalten. Bei der Revision der Häftlinge wurde unter anderem ein Aufruf der kommunistischen Parteizentrale an die Funktionäre gefunden. In ihm verlangt die Zentrale, daß die in Halle anwesenden Kommunisten unter allen Umständen ohne Rücksicht auf die Mittel versuchen müssen, sich gegen die Polizei durchzusetzen. Die Haussuchung der Polizei in den Häusern, aus denen Schüsse fielen, ist ergebnislos verlaufen.

* * *

Mehr als einmal hat die sozialdemokratische Presse rechtzeitig vor der Genehmigung dieses Rummels gewarnt. Einige demokratische Blätter stimmten ihr zu, aber es war vergeblich, da die Entscheidung unter dem gegenwärtigen zivilen Ausnahmezustand beim Reichsinnenminister Jarres liegt. Dieser ist selbst Mitglied der „Vaterländischen Verbände" und begünstigt offenbar jeden Versuch, das bayrische Hakenkreuzlertum nach Mittel- und Norddeutschland zu tragen.

Alles, was von der preußischen Polizei Severings unter dem Reichsausnahmezustand zur Einschränkung des Rummels getan werden konnte, nachdem Jarres das Verbot der ganzen Veranstaltung verhindert hatte, war in Halle anscheinend geschehen. Leider sind hier wieder die Kommunisten den sozialdemokratisch geleiteten Behörden in den Rücken gefallen. Die Zentrale der KPD. hatte Anweisung gegeben, nicht so sehr gegen die Hakenkreuzler als gegen die Schupo vorzugehen! Das entspricht den neuesten Parolen der Kommunisten, wie sie auch gestern wieder in der „Roten Fahne" zum Ausdruck kommen: Kampf nicht den Faschisten, sondern zunächst der demokratischen Republik und ihren Stützen!

Jetzt ist wieder Arbeiterblut geflossen. Republikanische Schupoleute und kommunistische Arbeiter haben sich gegenseitig bekämpft, während die Ludendorffmente inzwischen ungestört ihre Fahnen entrollte! Kann es etwas beschämenderes geben?

Die Hallenser Kundgebung war nur ein Auftakt zu weiteren ähnlichen „Deutschen Tagen" (ach, nur allzu echt deutschen Tagen!) in anderen Teilen des Reiches. **Auch Breslau soll nächstens damit gesegnet werden.** Daß ähnliche Sinnlosigkeiten nicht vorkommen, dafür wird die hier fest in sozialdemokratischer Hand liegende Führung der Arbeiterschaft bessere Gewähr bieten als dort. Daraus ergibt sich aber auch unser Recht **auf schärfere Schutzmaßnahmen gegen republikfeindliche Provokationen.** Angesichts der blutigen Warnung von Halle dürfen solche Vorbeugungsmaßnahmen nicht mehr verweigert werden.

—m.

Sonntag, den 18. Mai:

Große republikanische Kundgebung.

Vormittags 9 Uhr: Aufmarsch des Bundes Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und aller befreundeten Organisationen auf dem Roßplatz.

Das nähere Programm wird in der morgigen Nummer der Zeitung mitgeteilt werden.

Aus Schlesien.

Boelitz redet in Gleiwitz.

Anläßlich einer Oberschlesien-Werbewoche, die vom „Verband der oberschlesischen Presse" veranstaltet wird, führt der preußische Kultusminister Bölitz in einer Festrede in Gleiwitz u. a. aus: Das Genfer Abkommen wird von der preußischen Regierung loyal durchgeführt werden. Bei der Durchführung des Abkommens hat der Oberpräsident von Oberschlesien in engster Fühlungnahme mit der Staatsregierung die Bestimmungen durchgeführt, die uns aus diesem Abkommen auferlegt werden. Wir erwarten aber, daß die Gegenseite das Abkommen in gleicher Weise beachtet.

Der Wiederaufbau wäre einseitig, wenn nicht mit den wirtschaftlichen, der seelische Wiederaufbau Hand in Hand ginge. Eine Million Deutscher tritt alljährlich ins 20. Lebensjahr und damit ins wahlmündige Alter. Fast 95 Prozent von Ihnen sind nur durch die Volksschule gegangen und nur ganz wenige sind in diesem Alter völlig gereift. So ist denn fortan die Presse das tägliche Blut für Sie, die Presse, das unentbehrliche geistige Band mit der näheren Umwelt, mit der Volksgemeinschaft, mit dem Staat, mit den fremden Völkern der gesamten zivilisierten Welt.

Wir stehen unter dem furchtbaren Druck des Versailler Vertrages, der willkürlich Grenzen zog. Aber wir müssen danach streben, daß wir frei werden innerhalb unserer Grenzen. Heute stehen weite Kreise dem Staat nicht mit idealer Hingabe gegenüber, sondern lehnen ihn ab. Dies ist nun das Verhängnisvollste, was ein Volk sich nach einem verlorenen Kriege gestatten könnte. Wir wollen uns über die Staatsform nicht die Köpfe zerschlagen. Der Staat ist mehr als die Staatsform. (!) Die Presse muß wieder Volkserzieherin werden. Dies ist unendlich schwerer hier in der Grenzmark, als im Herzen Deutschlands. Hier handelt sich's darum, den eigenen Volksbesitz vor fremder Agitation zu schützen und ehrlich und stark solcher Agitation entgegenzutreten, hier handelt sich's aber auch darum, den fremden Nationalitäten in angemessener Weise gerecht zu werden, ohne sich etwas zu vergeben, hier kann gezeigt werden, daß man stolz, national und doch gerecht sein kann. Dann wird man draußen in der Welt einsehen, daß wir doch nicht das Volk der Barbaren sind, als das man uns gescholten hat. Die Erörterung des Journalistengesetzes habe ich mit lebhaftem Interesse verfolgt und ich wünsche den Bestrebungen vollen Erfolg, ferner wünsche ich eine wissenschaftliche Pflege des Zeitungswesens und eine darauf gerichtete journalistische Berufsbildung. Ein Weg hierzu soll auch das zeitungswissenschaftliche Institut sein. — Der Minister schloß mit Hochrufen auf Oberschlesien.

Neisse. Der Preisprüfungsstelle lag ein Gutachten der Provinzialpreisprüfungsstelle Oppeln vor, nach dem die Preise für Besohlen von Schuhwerk usw. in Neisse nicht gerechtfertigt sind; in Oppeln werden niedrigere Preise notiert. Insbesondere erkennt sie den in der Neisser Kalkulation eingesetzten Meisterverdienst vom Lohn nicht an, den der Besteller nur zu zahlen habe, wenn er verlange, daß der Meister die Arbeit ausführe. Der Obermeister der Neisser Schuhmacherinnung protestierte gegen dieses Gutachten und begründete seinen Protest auch damit, daß die Neisser Schuhmacher sämtlich bettelarm seien, die meisten von ihnen gezwungen gewesen sind, Arbeitslosen-Unterstützung in Anspruch zu nehmen und Nebenerwerb als Leichenträger, Laternenanzünder, Nachtwächter usw. zu betreiben, um ihr Leben fristen zu können. Keiner von ihnen sei für sein Alter so gestellt, wie die untersten Beamten. Die Vertreter der Beamtenschaft erkennen das Meiste hiervon voll und ganz an, doch sei damit nicht die Tatsache aus der Welt geschafft, daß in den teuren Industrieorten Oberschlesiens die Schuhmacherarbeiten billiger sind. Es wurde daher beschlossen, bei der Provinzial-Preisprüfungsstelle nochmals wegen der bestehenden Differenzen anzufragen und insbesondere darüber, ob bei der Oppelner Kalkulation die dortige Schuhmacherinnung, beziehungsweise andere Fachleute mitgewirkt haben, was in Neisse bezweifelt wurde. Zugleich stellte die Schuhmacherinnung eine Erhöhung der Preise in Aussicht, weil angeblich die Lederpreise erheblich gestiegen sind, während die Fleischerinnung von einem Fallen der Lederpreise berichtete. Was ist nun eigentlich wahr? Die Dummen bleiben dabei immer wieder die Konsumenten.

Bunzlau. Dem Massenmörder Scheibner ist nunmehr auch der Mord an dem Lehrer Faustmann nachgewiesen worden. Die Leiche Faustmanns war am 22. Januar im Straßengraben der von Siegersdorf nach Ottendorf führenden Chaussee aufgefunden worden. Neben ihr lag das Rad des Lehrers aus Ottendorf, der an einer Vereinssitzung in Siegersdorf teilgenommen und sich auf der Heimfahrt befunden hatte, als ihn die Kugel aus Mörderhand traf. Dieser Tage weilten unter anderen der Oberlandjägermeister v. Cylewski, der Oberlandjäger Tünnbier und der zwölfjährige Stiefsohn des Massenmörders Scheibner in Ottendorf, um festzustellen, ob der Verdacht, daß Scheibner auch diesen Mord auf dem Gewissen habe, sich bewahrheite. Der Knabe wurde an die Mordstelle gebracht, und dort erzählte er die von seinem Stiefvater verübte Mordtat mit einer solchen Genauigkeit aller Umstände, daß die Täterschaft dieses Mordes restlos aufgeklärt ist und Scheibner auch in diesem Falle der Mörder ist. Hierauf reiste die Kommission mit dem Stiefsohn Scheibners nach Martinswaldau, wo am 6. Dezember 1919 die Frau und die zwölfjährige Tochter des Handelsmannes Scheuler ermordet worden sind. Es soll durch das Zeugnis des Knaben festgestellt werden, ob auch bei diesem Doppelraubmorde Scheibner als Täter in Frage kommt.

Lauban. Einzug der Stief-Prinzen. Wie das Wahlblatt, sogenannte „Laubaner-Neueste-Nachrichten"-Stinnesblatt, mitteilt, sind seit Ostern zwei Söhne des Ehepaares von Hohenzollern, früher Kaiser, jetzt Flüchtling auf Amerongen, hier in Lauban und besuchen das hiesige Gymnasium.

Hohenboka. Von der Hochspannungsleitung getötet wurde der auf der neu angelegten Grube der Vereinigten Hohenbokaer Glassandwerke beschäftigte Elektriker P. Patzer aus Hosena. Der erst sechs Monate verheiratete junge Mann kam, als er etwas in Ordnung bringen wollte, der Hochspannungsleitung zu nahe, ohne vorher ausgeschaltet zu haben. Er wurde von dem 15 000 Volt starken Strom augenblicklich getötet. Da er mit seinem Körper einen Kurzschluß zwischen zwei Hochspannungsdrähten verursachte, brannten auf weitere Entfernungen sämtliche Sicherungen durch. Der Unfall, der sich morgens gegen 9 Uhr ereignete, wurde erst mittags ½1 Uhr von der eigenen Frau des Verunglückten entdeckt, die ihren Mann zum Mittagessen abholen wollte.

Ober-Hermsdorf. Der erste Erfolg der Kommunisten. Bei der letzten Gemeindevertreterwahl am 26. Januar (die Wahl hat hier früher stattgefunden) hatten die Bürgerlichen einen Stimmenverlust von 85 Stimmen zu verzeichnen, während die Linksparteien mit einem Zuwachs von 168 Stimmen abschlossen. In der am 27. April stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde der Gemeindevorsteher gewählt. Die sozialdemokratischen Vertreter gaben auf Beschluß der Partei ihre Stimme dem Schöffen Thomas, während die bürgerlichen Parteien den bisherigen Gemeindevorsteher Zimmer in Vorschlag brachten. Hätten nun die kommunistischen Vertreter, die sich mit unserer Partei zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen hatten, für den von uns Vorgeschlagenen gestimmt, so wäre Schöffe Thomas als Gemeindevorsteher gewählt worden. Die kommunistischen Vertreter dagegen gaben ihre Stimme dem bürgerlichen Vorschlag. Daraus ist zu ersehen, daß die kommunistischen Vertreter in den meisten Fällen aus der Reihe tanzen und den Bürgerlichen in die Hände arbeiten.

Liebau. Unverhoffte Erbschaft machten die Angehörigen der verw. Schmiedemeister-Kammler im benachbarten Buchwald. Die alte Frau, die in ihrem Leben ein wenig „überspartam" gelebt hatte, hinterließ nunmehr nach ihrem Tode einen Behälter mit über 300 Mark in altem Silbergelde. Wie viele solcher „Geldstrümpfe" mögen wohl noch verborgen sein, trotzdem die Besitzer direkt manchmal dabei verhungern.

— Keinen schönen Fund machten vor einiger Zeit mehrere Personen, indem sie aus der unteren Schwarzbach mehrere helle Gegenstände herausfischten. Wie sichs nämlich bei der näheren Betrachtung herausstellte, waren es Teile einer fortgeschrittenen Frühgeburt, die man mit wenig Anstandsgefühl anstatt zu vergraben ganz einfach in den Bach geworfen hatte.

Arbeiter-Sport.

Schlesischer Arbeiter-Sport Nr. 9 erscheint am 15. Mai und ist von da an in den bekannten Ausgabestellen abzuholen. Wir weisen ganz besonders auf die erste Notiz unter dieser Rubrik hin und ersuchen dieselbe eingehend zu lesen, durchzudenken und vor allem auszuführen. — Postbestellungen für den Monat Juni sind bis zum 24. Mai bei dem Bestell-Postamt aufzugeben. Auf die in letzter Nummer erbetene Mitarbeit von Sportsgenossinnen und Sportsgenossen inbezug auf den Vertrieb und die Weiterverbreitung gegen Entgelt wird heut noch gewartet. Soll der „Schlesischt Arbeiter-Sport" nicht eines Tages der Vergangenheit angehören, so schüttele Euer Phlegma ab und erwacht aus Eurer beschaulichen Ruhe. Das Barometer steht auf Sturm, alles an Bord!

Aus der Geschäftswelt.

Wenn je die Hausfrau darauf bedacht war, ihren Wäschebestand in fürsorgliche Obhut zu nehmen, so in dieser teuren Zeit, in der die kostbaren Wäschestücke kaum noch zu ersetzen sind. Sie ist sich dessen bewußt, daß die Lebensdauer ihres Wäscheschatzes abhängig ist von seiner Behandlung, vor allen Dingen von seiner Behandlung bei der Wäsche. Mit Recht vermeidet die kluge Hausfrau deshalb alle Reinigungsmittel, die nachteilig auf die Gewebefaser einwirken können und wählt vorsichtigerweise nur ein solches Erzeugnis, das volle Gewähr bietet für größte Schonung ihres treu behüteten Wäschebestandes. Als ein wirklich vorzügliches Waschmittel wird Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) empfohlen. Es erfüllt alle Voraussetzungen, die an ein Waschmittel bester Qualität gestellt werden. Besonders schont und erhält es die Gewebefaser, da keinerlei ätzende Bestandteile in ihm enthalten sind und es nur aus den besten Rohstoffen hergestellt wird. Dabei besitzt Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) ausgezeichnete Waschkraft, macht die Wäsche ohne Mühe blendend weiß und verleiht ihr den angenehmen, frischen Duft der Rasenbleiche. Die Anwendung ist denkbar einfach und bequem und aus der jedem Paket beigefügten Gebrauchsanweisung zu ersehen. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Dr. Thompson" und die „Schutzmarke Schwan", da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

HALPAUS RAPITAL Cigaretten

Stadttheater.
Montag: 5997
Geschlossen.
Dienstag, abends 8 Uhr:
„Das Rheingold."
Mittwoch, abends 8 Uhr:
„Die Walküre."

Lobetheater.
Intendanz: Paul Barnay.
Tel.: R. 6774 und R. 6780
Montag und Dienstag 8 Uhr:
Tobias Buntschuh.
Burleske Tragödie
von Carl Hauptmann.

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Montag 6000
bis einschl. Sonnabend
abends 8 Uhr:
Letzte Aufführungen:
Ein Sommernachtstraum.
Lustspiel v. Shakespeare.
Musik von
Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545
Heute und täglich 7½ Uhr:
Gastspiel Edith Karlin:
5999 **Marietta.**
Sonntag nachmittag 3½ Uhr
Der Günstling der Zarin.

Liebich-Theater
Operetten-Saison
Gastspiel-Direktion: Dr. Martin Zickel
Täglich 8 Uhr:
Dolly
Musik von Hugo Hirsch
mit 5990
Molly Wessely, Fritz Spira, Hermann Boettcher, Helma Varnay, Kraft-Lertring, Lott. Andresen, Walter Leopold.
Morgen und folgende Tage: „Dolly".

Dominikaner!!
Täglich 8 Uhr! Das neue
Stimmungs-Programm
der beliebten Herrmans.
Neu! Alles aus Liebe.
Neu! O dieser Johann!

Inserate erzielen in der „Volkswacht" den größten Erfolg

Viktoria-Theater
Neue Taschenstraße.
Täglich 8 Uhr:
Revue: Breslau das ist was für dich
5118
20 Bilder
Die
Zauberbrille
Balalaika-Orchester. — 20 Pers.
Amerikanischer
Tingel-Tangel
12 Personen.
Tutan-Chamon.
Justiz-Abbau.
Wachsfiguren-Kabinett
und 14 Sensations-Revue-Attraktionen.
Volkstümliche Preise:
50, 80, 1.00, 1.20
und höher.

Buchhandlung Volkswacht.

Voranzeige!
Gesangs-Konzert des Casseler Liedervereins e. V.
Sonntag, den 18. Mai 1924, abends 7½ Uhr pünktl.
Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße 39—41.
(Siehe Anschlagssäulen.) 5994

Radrennbahn Grünweiche
Verein für Radrennen Breslau (E.V.)
Montag, den 12. Mai Beginn 6 Uhr
60 Klm.-Endlauf
um den „Großen Preis von Ostdeutschland"
Guignard Paris
Lewanow Berlin
Schlebaum Holland
Wittig Berlin 4147
Eintritt zu halben Preisen.
Gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit

Zurück Dr. Wiener 4120
Facharzt f. Haut- und Geschlechtsleiden, Strahlenbehandlung.
Neuschestr. 29/31. Sprechst.: 8—10, 12—½1 und 5—7 Uhr.

Soeben erschien:
Bleibt die Mark stabil?
Von **Dr. Hans Neisser.**
Preis **40** Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Braut- u. Landleute!
Bei Bedarf von Möbeln jeglicher Art wende man sich an den 5854
Volksspeicher
Einlagerungsstelle
Berliner Straße 9.

Lachen links!
Das Witzblatt der Republik
Holt 25 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht" und die Zeitungsträgerinnen.

Arbeitsmarkt

Postengesellen
respektive 6004
Maurerpolier
Hochbau ausgeführt, in Feuerungsarbeiten sicher, sucht dementsprech. Stellung. Offerten unter St. 394 an die Geschäftsstelle der Zeitg.

Plätterinnen auf „Neu"
können sich melden bei
Lutter 3290
Freiburger Straße 8

Geübte
Hand- und Maschinennäherin 8294
sucht Heimarbeit
Näheres bei **Most,**
Augustastraße 115, 3. Stock

Verf. Plätterin
für unseren elektrischen Betrieb sofort gesucht. 3280
Schles. Wäschefabrik
Max Schmul & Co.,
Neuschestraße 60/61.

Bedienungsfrauen
für Geschäft oder Haushalt vermittelt zu den gesetzlich vorgeschriebenen Löhnen 5991
Oeffentlicher Bezirksarbeitsnachweis
Gartenstraße 3/5,
Hof links, 1. Etg., Zimmer 46.

Zeitungsträgerin
für die innere Stadt (Ohlauerstraße, Albrechtstraße) per bald gesucht.
Verlag der „Volkswacht", Flurstr. 4/6.

Herbi
Monte Herbi
Diese gute 8-Pfg.-Zigarette vereint Güte und Preiswürdigkeit. Sie bringt durch die Kombination der edelsten Orienttabake eine besondere Auswirkung des süßen und vollen Aromas. Von der Dame bevorzugt.
8 ₰
Herbi A.-G. Zigarettenfabrik, Magdeburg

Per sofort oder später suche ich
Einrichter für Stoffkonfektion.
Herren, die bereits eine gleiche Position innegehabt haben und sich eine Lebensstellung schaffen wollen, werden um Einsendung ihrer Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen gebeten. —
C. Lewin
Breslau 5, Theaterstraße 4.
3290

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Grubenholz-Großhandlung
Vereinigte Holzindustrie Akt.-Ges.
BRESLAU 13 • Kaiser-Wilhelm-Str. 100/102
Telephon Ring No. 7482, 7483, 7484, 7485
Dampfsäge-, Hobel-, und Spaltwerke

Brauerei „Zum großen Meerschiff"
Inh.: E. Vogel
Reuschestraße Nr. 28
Ausschank nur selbstgebrauter Biere

Tuch Lager Carl Korte
Verkaufsstellen:
Herrenstraße 7, Tauentzienstraße 2, Matthiasstraße 62
Poststraße 3, Vorwerkstraße 43
Damen-Kostüm- u. Mantelstoffe, feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarn und Cheviots, Homespuns, Covercoat, Marengo, Wetterloden, Manchester
Herrenstoffe

Damenhüte
geschmackvoll — preiswert
M. Tichauer Reuschestraße 47
en gros — en détail
größtes Spezialhaus für Damenputz

S. Matzdorff
BRESLAU 5, Gräbschenerstr. 14,
dicht am Sonnenplatz.
Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche in bekannt bester Ausführung, sowie Strümpfe, Trikotagen, Schürzen.
Eigene Weißnäherei.

Meisner's Edelliköre
werden überall bevorzugt.
Gotthard Meisner G. m. b. H., Breslau I
Poststraße 3.

Ball, Bromberger & Co. Breslau I
Schweidnitzer Str. 31 **Hosenfabrik** Fernspr.: Amt Ohle 278
Spezialität: Breeches.
Größte Auswahl Lagerbesuch stets lohnend

Klausner

Geschäftliche Rundschau
Ohne Gewähr — Vorortverkehr: Breslau Hbf.—Kattern — Musterschutz

Breslau Hbf. . . ab	W1218	426	502	W538	633	W745	845	W1030	W1135	1218	130	140	238	337	445	S539	W648	618	715	932	1100
Brockau . . . an	1226	435	512	547	642	754	853	1038	1144	1227	139	149	241	346	454	548	627	656	724	931	1109
Kattern . . . an	1234	444		555	652	802	901			1235		157	249	356	503			704	732	939	

Kattern—Breslau Hbf.

Kattern . . . . . ab	448		W606	717		W812	924			114	228		305		500	539	818		1032		
Brockau . . . . . ab	456	545	614	726	734	820	931	1041	W1159	122	236	W223	313	431	509	547	821	1018	1041		
Breslau Hbf. . . . . an	505	554	623	735	743	829	939	1050	1208	131	245	232	322	440	518	556	830	1022	1050		

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee", Breslau
Hauptgeschäft: Bohrauer Straße 2, an der Teichstraße
Filialen: Schmiedebrücke 19, rechts vom Ringe aus N. Schweidn. Str. 5a, rechts v. d. Gartenstr. aus
Billigste und beste Bezugsquelle für Seefische, Fischwaren, Räucherwaren, Salzheringe
Größtes Fischgeschäft des Ostens

Kaiser-Lichtspiele
Neue Schweidnitzer Straße 19
Mäßige Preise
Ständig Vorführung erstklassiger Programme mit Ia Musikbegleitung

Gebr. Rosenthal
Herrenkleiderfabrik
Reuschestraße 51, Niepoldshof
Spezialität: Sport-Konfektion

Friedmann, Riesenfeld & Co.
Tauentzienstraße 55 Tabakwaren-Großhandlung Nähe Hauptbahnhof
Beste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer — Spezialmarke: „Friedrico"

Benno Freund
Reuschestr. 3/4, I. Tel. Ring 4062. Gegr. 1899
Strumpf-Fabrik
Trikotagen — Handschuhe — Strickgarne

Albert Gutsche :: Lederhandlung
Breslau, Reuschestraße 29/31. Telephon Ohle 2949.
Gummi-Absätze — Schuhbedarfs-Artikel — en gros, en détail
Filialen: Gräbschener Straße 19/21, Klosterstraße 2, Moltkestraße 14, Bohrauer Straße 27

Abramsohn & Lippstadt
Herrenkleiderfabrik
Breslau 1, Reuschestraße 20/21
Fernsprecher Ring 9018 * Telegramm-Adresse: Alib.

L. & J. Offner
Nikolaistraße 63a — Telephon Ohle 8053
Tuch-Großhandlung

Badrian & Cohn
Baumwollwaren und Kleiderstoffe
Breslau 1, Schloßohle 6 und Karlstraße 3 :: Fernsprecher Amt Ohle 214

Max Guttmann A.-G.
REUSCHESTRASSE 51
Futterstoffe :: Knöpfe :: Seiden
Großhandel :: Einzelverkauf

Georg Nathan
Webwaren-Großhandlung
Spez.: **Kleiderstoffe**
Karlstraße 25 — Graupenstraße 2/4.

Wiener & Schneller
Neue Schweidnitzer Straße 6 : Tel. Ring 4097 u. 2037
Holzgroßhandlung
Dampfsäge- u. Hobelwerke
Spezialität:
Hobelbretter u. Rauhspaan nach schwed. Art bearbeitet

J. Traumann
Breslau 1 — Karlstraße 27
Gegr. 1836
Textil-, Kurz- und Wollwaren — en gros

Dresel & Adler
Kupferschmiedestr. 7 * Telephon Ohle 9056
Herren- u. Knabenkleiderfabrik
Spezialität: Größen 1—12

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer, für die Anzeigen: Max Tedau. — Redaktion: Gräbschener Str. 45. — Hauptgeschäftsstelle: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. Mai.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Erweiterter Parteivorstand. Heute abend, 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, 1. Etage, Zimmer 10: Wichtige Sitzung. Es darf keine Abteilung, kein Distrikt unvertreten sein; alles muß da sein!

Parteifunktionäre!

Eine sehr wichtige

Versammlung

sämtlicher Parteifunktionäre findet am Donnerstag, den 15. Mai, abends um 8 Uhr, im Zentral-Ballsaal, Westendstraße 50/52, statt.

Tagesordnung: 1. **Der Wahlkampf, Wahlausgang und unsere jetzigen Aufgaben.** 2. **Die republikanische Kundgebung am Sonntag, den 18. Mai.** Das Erscheinen sämtlicher Parteifunktionäre zu dieser wichtigen Versammlung ist Ehrenpflicht. Zu den Parteifunktionären gehören nach unserem Statut die Mitglieder des Vorstandes, Abteilungsleiter, Distriktsführer, Frauenleiterinnen, Bezirkskassierer, Revisoren und Schriftführer der Distrikte, Betriebsvertrauensleute, Mitglieder der Preßkommission und des Bildungsausschusses, die Stadtverordneten und die in Breslau wohnhaften Abgeordneten für Provinz, Staat und Reich. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches und des eventuellen Ausweises.

Arbeiter-Kinderfreunde. Gruppe 1, Ohlauer Tor. Alle, die wieder mit uns basteln wollen, sind heute nachmittag 4 Uhr in unserem Raum, Grünstr. . Jeder bringe sich Zeug mit, zu dem, was er basteln will.

Arbeiterjugend! Eltern und Freunde! Mittwoch oder Donnerstag, abends 7½ Uhr, geht alles in die Vorführung des Films vom Schweidnitzer Jugendtag im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Karten in allen Heimen und im Jugendsekretariat. Jugendliche 20 Pf., Erwachsene 50 Pf. Erscheint ohne Ausnahme.

Arbeiterjugend, Heim 9. Die Mitglieder, die an unserer Frühlingsfeier mitwirken wollen, treffen sich heute abend um ½8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Nach den preußischen Gemeindewahlen.

Der Ueberblick, den man nach einigen Tagen über das Gesamtergebnis des Gemeindewahlkampfes in Preußen gewinnen kann, bestärkt den ersten Eindruck. Die Sozialdemokratie hat bei den Gemeindewahlen Rückschläge erlitten, die am stärksten im besetzten Gebiet zum Ausdruck kommen, die aber auch im übrigen Preußen deswegen von Bedeutung sind, weil an vielen Orten, darunter in bedeutenden Großstädten, wie Breslau, Kiel, Cassel, Stettin und andere, die Sozialdemokratie ihre bisherige Mehrheit in der Gemeindevertretung verloren hat. Der andere charakteristische Zug ist die ungeheure, in solchem Umfang bisher noch nicht beobachtete Zersplitterung des Bürgertums, stellenweise auch der Arbeiterschaft durch zahllose Listen. Man hält es nicht für möglich, was für Gruppen und Grüppchen sich an den Gemeindewahlen beteiligt haben. Da gibt es Parteien für Sport und Leibesübung, für städtisches Gemeindewohl, in einem Ort eine Gruppe „Geradeaus". Selbstverständlich fehlen nicht alle möglichen Variationen sogenannter Wirtschaftsgruppen, Listen der Beamten, der Mieter, der Vermieter, der Haus- und Grundbesitzer, des selbständigen Mittelstandes und so fort. Wenn eine Statistik für Gemeindewahlen, die zurzeit vollkommen fehlt, eingerichtet würde, so wäre es technisch nicht ganz einfach, all diese vielen Listen irgendwie miteinander in Beziehung zu bringen.

Für die Gemeinden ist diese Zersplitterung ein schwerer Schaden. Eine Mehrheitsbildung wird in vielen Orten und auch in bedeutenden Gemeinden beinahe unmöglich. Die bürgerliche Presse, die mit einer gewissen Befriedigung die zahlenmäßige Zurückdrängung der Sozialdemokratie verzeichnet, muß zugeben, daß diese Zersplitterung des Bürgertums die Ausnutzung des Sieges für eine Art Bürgerblockpolitik fast überall unmöglich macht. Die bürgerliche Presse übersieht dabei, daß die Zersplitterung in ihren eigenen Reihen kein Zufall ist, sondern dem Wesen der bürgerlichen Kommunalpolitik durchaus entspricht. Das Bürgertum geht an die Aufgaben der Gemeinde in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Steuerfragen und der Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Interessen einzelner wirtschaftlicher Gruppen heran. Es fehlt ihm infolgedessen die mehrheitsbildende Kraft, die nur eine strenge Einstellung auf das Wohl der Gesamtheit gewährleisten kann. Auch die bürgerliche Presse kommt deswegen zu dem Ergebnis, daß die Sozialdemokratie sich schwer wird ausschalten lassen. Der Einfluß der Sozialdemokratie beruht also offensichtlich in den Gemeinden keineswegs nur auf ihrer zahlenmäßigen Stärke, sondern ebenso sehr auch auf der Ueberlegenheit ihres Kommunalprogramms und auf der Geschlossenheit und Sicherheit, mit der sie an die Aufgaben der Gemeinde von einem höheren, als bloßem Interessentengesichtspunkt herangeht.

Indirekt wird das auch dadurch bestätigt, daß ein genauer statistischer Vergleich der Ergebnisse der Gemeindewahlen mit den Reichstagswahlen zu der Feststellung führt, daß die Sozialdemokratie bei der Gemeindewahl fast ausnahmslos mehr Stimmen erhalten hat, wie das auch in Breslau der Fall gewesen ist. Sie ist die einzige Partei, bei der sich eine solche Feststellung machen läßt, trotzdem die Wahlbeteiligung bei den Gemeindewahlen selbstverständlich überall geringer gewesen ist. Auf diese Einschätzung ihrer praktischen Arbeit in den Kommunen kann die Partei mit Recht stolz sein, und es wird die Aufgabe der nächsten Monate und Jahre sein, in der Gemeinde die Führung als stärkste und zielsicherste Partei auch da in der Hand zu behalten, wo die absolute Mehrheit vorübergehend verloren gegangen ist.

Diese Aufgabe wird unseren Gemeindevertretungen dadurch erleichtert werden, daß die unverkennbare und unaufhaltsame Gesundung der Gemeindefinanzen und Wirtschaft endlich freie Bahn für eine wirklich zielbewußte sozialistische Gemeindepolitik schafft. Auch in der Minderheit wird die Sozialdemokratie in einer solchen Periode der Rückkehr zu normaleren und besseren Wirtschaftsverhältnissen gegenüber der Spar- und Abbaupolitik der bürgerlichen Partei, gegenüber der kleinlichen Cliquen- und Interessentenwirtschaft absolut das Uebergewicht behaupten können. Wenn schon in der Vorkriegszeit die sozialdemokratischen Fraktionen die Hauptstützen fortschrittlicher Gemeindeverwaltungen waren, so wird das jetzt ganz anders möglich sein. Die Sozialdemokratie wird in den nächsten Jahren in der Gemeinde, ohne daß sie allein die Verantwortung zu tragen hat, doch als der vorwärtstreibende, als der auf- bauende und wirklich führende Teil in den Gemeindevertretungen arbeiten können. Es ist keine Frage, daß sie dadurch mit Leichtigkeit das verlorene Feld wiedergewinnen kann. Für uns kann es auch nach diesen Wahlen nur eine Parole geben: An die Arbeit!

Razzia.

Die Polizei entfaltete am Sonnabend eine besonders umfangreiche Tätigkeit, um lichtscheuer Elemente habhaft zu werden, die sich zur Zeit der Messe wohl noch zahlreicher als sonst in Breslau aufhalten. Nachts um ½12 wurden alle Ausgänge des Bahnhofes besetzt und die darin befindlichen Personen mußten sich Kriminalbeamten gegenüber ausweisen. Im ganzen wurden sechs Männer und Burschen verhaftet, von denen wahrscheinlich feststeht, daß die Gesellschaft Anlaß hat, sich ihrer zu erwehren. Die Arbeit der Kriminalpolizei ging prompt und unauffällig vor sich, und man kann nur wünschen, daß sie dauernd im Kampfe gegen die unsozialen Elemente des Verbrechertums wachsam ist.

Weniger Zustimmung kann dagegen eine große Aktion finden, die nach Schluß der Polizeistunde, etwa gegen ½3 Uhr, auf den Straßen einsetzte. Das ganze Stadtviertel vom Bahnhof bis zur Höfchenstraße, bis an das Museum und den Tauentzienplatz wurde von der Schutzpolizei umstellt. Und nun ging eine Art Treibjagd los. Von allen Seiten setzten sich die Polizeiketten in der Richtung zum Bahnhof in Bewegung, alles vor sich her drängend, was sich nicht ausweisen konnte. Droschken und Autos wurden zur Kontrolle angehalten. Nach etwa einer Stunde hatte man etwa zweihundert Personen am Bahnhof zusammen, die sich ohne Ausweis in dem umstellten Stadtteil befunden hatten. Die meisten durften sich nach kurzem Verhör entfernen; wieviel zuletzt als verdächtig dabehalten wurden, wird wohl noch zu melden sein.

Die Beamten haben auch diese Aktion mustergültig durchgeführt, so daß sich das Publikum gegen sie kaum zu beschweren haben wird. Anders steht es um die Frage, ob solche Treibjagden überhaupt unternommen werden sollen. Unseres Erachtens hat die Polizei nicht ohne weiteres das Recht, einen Bürger der Republik nach einem Ausweis zu fragen, es sei denn, daß er ihr verdächtig vorkommt. Aber nicht jeder ist verdächtig, der spät nachts nach Hause geht. Vielleicht hätte sich mancher einem geübten Polizeiauge gegenüber wirklich verdächtig gemacht, der nun ganz seelenvergnügt mit harmloser Miene mit zum Bahnhofe zog. Verbrecher sind unseres Erachtens auf diese Weise nicht zu fangen.

Das Publikum war halb belustigt und halb schimpfte es, weil es in der Republik schlimmer wäre, wie einst im Zarenreiche. Fälle von Widerstand haben wir nicht wahrgenommen, und dürften auch bei der großen Uebermacht der Beamten kaum versucht worden sein. Die Polizei dürfte damit also nicht gerade selbst die Urhebekin von Straftaten geworden sein.

Schärfere Einzelbeobachtung des nächtlichen Straßenpublikums ist unseres Erachtens besser geeignet, des Verbrechertums habhaft zu werden, als solches Aufgebot, das man Berlin nachgeahmt hat, wo schon so manches ausgeheckt wurde, das zu Kopfschütteln Anlaß gab.

Bund republikanischer Kriegsteilnehmer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Die morgen, Dienstag, den 13. Mai, im Saal „Wratislawia", Mauritiusplatz 2, stattfindende Mitgliederversammlung hat nachstehende wichtige Tagesordnung:

1. Vortrag des Kameraden Mache über: Die nächsten Aufgaben des republikanischen Frontkämpferbundes,
2. Mitteilungen über die Vorbereitungen zum ersten Appell am Sonntag, den 18. Mai,
3. Breslauer Organisationsfragen.

Alle Mitglieder des Bundes müssen diese Versammlung unbedingt besuchen.

Wer dem Bund noch nicht beigetreten ist, hole das sofort nach, eventuell vor der Versammlung im Vorraum. Man muß sich bei der Aufnahme in den Bund als Mitglied einer republikanischen Organisation oder einer politischen Partei, die auf dem Boden der Republik steht, ausweisen. Alle bisher dem S. O. Angehörigen müssen ihre Mitgliedskarten ebenfalls rechtzeitig anfordern, um Zutritt zu dieser Versammlung zu haben. Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt. Mitgliedskarten werden im Laufe des heutigen Tages und noch morgen ausgestellt für Angehörige der S. P. D. oder nahestehende befreundete Organisationen im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 37, für alle übrigen im Sekretariat der Deutsch-demokratischen Partei, Nikolaistraße 7, 1. Etage.

Die Milchversorgung der Städte.

Als einer der letzten Reste der in der Kriegszeit ausgebildeten Zwangswirtschaft ragt in die Gegenwart die Reichsmilchverordnung hinein. Sie gibt den Gemeinden das Recht, die Verteilung von Frischmilch und die Preisfestsetzung auf ihrem Gebiet zu regeln und den Landesbehörden die Möglichkeit, die Milchproduzenten zur Innehaltung abgeschlossener Milchlieferungsverträge durch Zwang anzuhalten. Um die Verlängerung dieser Milchverordnung wird im Ministerium zwischen den verschiedenen Interessentengruppen zurzeit ein lebhafter Kampf geführt. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß, der allgemeinen Tendenz entsprechend, eine weitere Abschwächung der Verordnung erfolgt. Die Gemeinden, die heute noch eine kommunale Milchversorgung haben, werden vor der Frage stehen, welche Maßnahmen sie ergreifen sollen, um die Versorgung ihrer Bevölkerung mit Frischmilch sicherzustellen.

Das Problem liegt selbstverständlich für kleine Gemeinden ganz anders als für größere und ist überhaupt im starken Maße unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse zu regeln. Die Großstädte werden aber nicht darauf verzichten können, daß die Gemeinde als solche auf die Milchversorgung Einfluß zu gewinnen sucht. Mit den alten Mitteln der Zwangswirtschaft ist das heute nicht mehr möglich. Auch die Preisregulierung hat sich heute bereits überall den allgemeinen Wirtschaftsgesetzen angepaßt. Es bleibt für die Kommunen die Aufgabe übrig, die ausreichende, gleichmäßige und hygienisch einwandfreie Belieferung zu regeln. Diese drei Forderungen, für die die Gemeinden sich im Interesse der Bevölkerung einsetzen müssen, wird auf rein privatem Wege kaum einwandfrei zu lösen sein. Die Milchproduktion ist in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit nicht nur quantitativ um die Hälfte zurückgegangen. Es hat sich auch die Qualität der Frischmilch außerordentlich verschlechtert, sodaß auf eine molkereimäßige Behandlung wenigstens in Großstädten kaum verzichtet werden kann. Am zweckmäßigsten erscheint deswegen der Weg, daß die Gemeinden gemeinsam mit den beteiligten wirtschaftlichen Interessenten, also mit dem Milchhandel in den Städten und den Milchproduzenten, die meistens durch die Landbünde vertreten werden, eine gemeinsame Regelung herbeizuführen suchen. Der beste Weg dafür ist zweifellos die Form gemeinnütziger, gemischtwirtschaftlicher Gesellschaften, an denen alle drei Teile beteiligt sind. Diesen Gesellschaften könnten die Gemeinden in starkem Maße ihre Aufsichtsbefugnisse übertragen, auf die vorläufig unter keinen Umständen verzichtet werden kann und die, mindestens, was das Recht zur Regelung der Verteilung und Behandlung der Milch anlangt, unbedingt aufrecht erhalten werden müssen. Jedenfalls würde eine rein wirtschaftliche Form des Zusammenarbeitens den Bedürfnissen der Bevölkerung besser entsprechen, als ein bürokratisches Aufsichtsamt auf der einen Seite und freie Interessenwirtschaft auf der anderen Seite. Eine Reihe von deutschen Großstädten haben solche gemeinnützige Milchversorgungs-Gesellschaften gegründet und dabei gute Erfahrungen gemacht. Auch der Magistrat Berlin beabsichtigt, einen ähnlichen Vorschlag zur Regelung der Berliner Milchversorgung zu machen, die in der Viermillionenstadt auf keinen Fall dem Zufall und dem willkürlichen Belieben einzelner Kreise überlassen werden darf. Die bürgerlichen Mehrheiten, die jetzt in den Gemeinden eingezogen sind, werden versuchen, auch hier hemmungslos abzubauen. Der vorgeschlagene Weg erscheint am geeignetsten, solchen Bestrebungen von vornherein die Spitze abzubiegen.

Die Winterperiode der Kinderspeisung

ist zu Ende. Folgender Bericht wird darüber gegeben: Nach der Art des verabreichten Essens sind zwei Speisungen zu unterscheiden, eine Zusatzspeisung als Fortsetzung der früheren Quäkerspeisung und eine Ersatzspeisung. Die erstere bieten schwächlichen Kindern aller Bevölkerungskreise als Zusatz zu den sonst üblichen Mahlzeiten ein kräftigendes Frühstücksgericht, die letztere gibt Kindern der wirtschaftlich schwachen Volkskreise ein Mittagessen als Ersatz für die zu Hause fehlende Mahlzeit. Die Winterspeisungsperiode begann im Oktober 1923, und zwar die Zusatzspeisung mit 7000, die Ersatzspeisung mit 1500 täglichen Portionen. Schon vom 5. November ab konnten täglich 10 000 und 3000 Mahlzeiten ausgegeben werden, und vom 3. März ab war es möglich, die Speisung auf 13 000 und 5000 Kinder auszudehnen. Das bedeutet, daß jedes vierte bis fünfte Breslauer Schulkind gespeist worden ist. Eine kurze Unterbrechung hat nur während der Weihnachts- und der Osterferien stattgefunden.

Das Speisungswerk ist von der amerikanischen Gesellschaft der Freunde (Quäker) im Jahre 1920 in Deutschland persönlich eingeführt und geleitet worden. Sie haben nach zwei Jahren unermüdlichen Wirkens die Leitung zwar in deutsche Hände gegeben, aber nie aufgehört, durch Zuwendung reicher Geldmittel das weitere Bestehen des Liebeswerkes zu sichern. Als deutsche Zentralstelle wirkt der Zentralausschuß für die Auslandhilfe in Berlin mit einem Netz von Provinzial- und Ortsausschüssen. In allen Ausschüssen sind neben den großen Wohlfahrtsorganisationen die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden vertreten. Breslauer Ortsausschuß ist der „Ausschuß für die Schulspeisung", bisher der Schulverwaltung, jetzt dem neugebildeten Jugendamte, angegliedert. Die Mittel werden von den Amerikanern gegeben. Eine einheitliche Organisation faßt alle Hilfsbestrebungen für Deutschland zusammen. Zu verdanken ist dieser Zusammenschluß dem amerikanischen General Allen; in ihm hat das „Amerikanische Komitee für Kinderhilfe in Deutschland" einen Präsidenten gefunden, der in vorbildlichster Weise und in unermüdlicher Tatkraft am Werke ist. Das deutsche Volk wird solcher Hilfe nie vergessen.

Welche Werte für unsere Kinder uns gegeben werden, mögen die für Breslau im letzten Winterhalbjahr unentgeltlich gelieferten Lebensmittelmengen zeigen: 34 000 Kilo Fett, 13 000 Kilo Kakao, 66 000 Kilo Zucker, 208 000 Kilo Milch, 61 000 Kilo Reis, 299 000 Kilo Mehl. Herzlichster Dank sei an dieser Stelle den Spendern gesagt. Aber auch die Stadt bringt Opfer. Der kleine Beitrag der speisenden Kinder reicht zur Deckung der Unkosten bei weitem nicht aus, so daß noch erhebliche Zuschüsse geleistet werden müssen. Dankend sei hierbei auch einiger Spender gedacht, deren Gaben Freispeisungen ermöglichten. Möchte ihr Beispiel reiche Nachahmung finden. Das Hilfswerk wird fortgesetzt und ist gesichert bis Ende September 1924. Hoffen wir, daß alle Mühe und Opferwilligkeit den Erfolg hat, unsere Jugend wieder stark und gesund zu machen.

Sommersonderzüge.

Im Sommer 1924 werden zur Erleichterung des Reiseverkehrs wie in den Vorjahren eine Anzahl Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen abgelassen werden. Zu diesen Zügen werden Fahrkarten dritter Klasse ausgegeben, die zur Hin- und Rückfahrt innerhalb von zwei Monaten berechtigen. Auf der Hinfahrt muß der Sommersonderzug benutzt werden. Auf der Rückfahrt dürfen alle Eil- und Personenzüge ohne weiteres benutzt werden, Schnellzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugszuschlages. Der ermäßigte Sonderzugfahrpreis dritter Klasse für Hin- und Rückfahrt beträgt 6 Pfennige für 1 Kilometer gegenüber dem normalen Fahrpreis dritter Klasse von 9 Pfennigen für 1 Kilometer.

Es werden im Sommer 1924 folgende Sonderzüge zum ermäßigten Fahrpreis abgelassen werden:

1. nach der Grafschaft Glatz: am 8. und 9. Juli,
2. nach dem Riesengebirge: am 14. Juni, 8. und 9. Juli und 9. August,
3. nach Oberbayern: am 14. Juni, 8. und 9. Juli und 9. August,
4. nach Thüringen: am 8. Juli,
5. nach Thüringen und Frankfurt (Main): am 9. Juli und 9. August,
6. nach Westfalen und Rheinland: am 9. Juli,
7. nach der Nordsee: am 8. Juli und 10. August,
8. nach der Ostsee: am 8. und 9. Juli und am 8. August,
9. nach Ostpreußen über Posen—Thorn: am 8. Juli und 9. August.

Zum ersten Male wird in diesem Jahre ein Sommersonderzug von Görlitz nach der Ostsee über Frankfurt (Oder) in der Nacht vom 9. zum 10. Juli gefahren. Mit dem Fahrkartenverkauf zu den im Juni verkehrenden Sonderzügen wird am 2. Juni, zu den am 8. Juli verkehrenden Sonderzügen am 24. Juni, zu den am 9. Juli verkehrenden Sonderzügen am 25. Juni, zu den im August verkehrenden Sonderzügen am 28. Juli begonnen. Die Verkehrszeiten der Sonderzüge und ihre Fahrpreise werden demnächst durch Aushang auf den Bahnhöfen bekanntgegeben werden. Auch wird wieder eine Uebersicht der verkehrenden Sonderzüge ausgegeben werden, die von den Fahrkartenausgaben zum Preise von 20 Pfennigen bezogen werden kann. Die Fahrkarten für die in Breslau Hbf. beginnenden Sonderzüge werden von der Fahrkartenausgabe Breslau Hbf., die Fahrkarten für die in Breslau Freib. Bf. beginnenden Sonderzüge von der Fahrkartenausgabe Breslau Freib. Bf. verkauft. Auch werden noch Sonderzugkarten von den Fahrkartenausgaben in Brieg, Liegnitz, Haynau, Bunzlau, Kohlfurt, Görlitz, Raudten, Sorau, Sommerfeld und Neisse ausgegeben werden.

Die Ausstellung Mutter und Säugling

wird am 29. Mai auf dem Messegelände (Südhalle) eröffnet werden. Das Eintrittsgeld ist so niedrig wie möglich angesetzt worden, um weitesten Kreisen der Bevölkerung den Besuch zu ermöglichen und dadurch die Kenntnis von den Bedürfnissen des Säuglings und seiner Mutter und von der Gefahr, die beiden heute mehr denn je droht, zu verbreiten. Die Einnahme wird dadurch natürlich nur gering sein können, da aber auf der anderen Seite die Ausgaben für die Beförderung, den Auf- und Abbau, für Vorträge usw. verhältnismäßig hoch sind und den Veranstaltern keinerlei Geldbeträge für diesen Zweck zur Verfügung stehen, wird mit der einsichtigen Hilfe aller derer gerechnet, die an dem Wiederaufstieg unseres Volkes mitarbeiten wollen und zu geldlichen Opfern irgendwie in der Lage sind. An sie ergeht daher die herzliche Bitte, die Ausstellung durch einen einmaligen Beitrag zu unterstützen. Einzahlungen sind an die Geschäftsstelle, Breslau IX, Martinistraße 7, auf deren Postscheckkonto Breslau 64 110 zu leisten. Auch der Schlesische Bankverein hat sich zur Entgegennahme von Spenden bereit erklärt.

Vorlesungen über Arbeitswesen und Arbeitsrecht

finden in der Universität für einen weiteren Hörerkreis statt. Es werden sprechen: Herr Dr. Rose über Berufsberatung und Psychotechnik, Herr Regierungsrat Dr. Schmidt über Betriebsräte, Herr Dr. Lion-Levy über Arbeitsvertragsrecht, Frau Dr. Elis. Obst-Harnisch über Frauen und Kinderarbeit, Herr Dr. Kobrak über Schlichtungs- und Arbeitsgerichtswesen, Herr Wierlitsch über Tarifverträge, Herr Prof. Dr. Brauer über Lohnformen und Löhnungsmethoden, Herr Prof. Dr. Schott über Entwicklung und Organisation der Arbeiter- und Angestelltenverbände, Herr Amtsgerichtsrat a. D. Blauel über Entwickelung und Bedeutung der Arbeitgeberverbände, Herr Niemeyer über Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfragen.

Teilnehmerkarten sind vor dem Kursus, am Dienstag, den 13. Mai, in der Zeit von 6—7 Uhr, in der Geschäftsstelle der Fachhochschulkurse (Universität, 2. Stock links) zu erhalten.

Wohnungsamt und Wohnungskommissariat.

Trotz wiederholter Hinweise durch die Tageszeitungen wird von dem Publikum nicht auseinandergehalten, welche Anträge beim Wohnungsamt und welche beim Wohnungskommissariat gestellt werden müssen. Beide Dienststellen sind seit dem 3. Mai dieses Jahres räumlich von einander getrennt.

Das Wohnungskommissariat befaßt sich mit der Beschlagnahme und Zuweisung von Wohnungen, sowie mit Wohnungstauschgenehmigungen. Es ist in den Räumen Grünstraße 39 verblieben. Wohnungsuchende haben sich dorthin zu wenden.

Das Wohnungsamt übt lediglich eine pflegerische und Aufsichtstätigkeit aus. Hier werden insbesondere Anträge auf Beseitigung von Schäden in den Wohnungen bearbeitet, wenn die Hauseigentümer berechtigte Ansprüche der Mieter abgewiesen haben. Diese Dienststelle befindet sich jetzt Blücherplatz 14, III.

Es liegt im eigenen Nutzen der Bevölkerung und es ist von Bedeutung für die Schnelligkeit der Bearbeitung, wenn von vornherein die richtige Dienststelle in Anspruch genommen wird.

---

* **Esperanto.** Mittwoch, den 21. Mai, abends von 8 bis 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Siehe Tafel!) und dann alle 14 Tage, Mittwoch, Uebungsabende für diejenigen Genossen, die einen Esperanto-Kursus besucht haben. Die Zusammenkünfte sind zwanglos und sollen nur Gelegenheit bieten, die Sprache weiter zu pflegen und anzuwenden.

* **Der Familienfürsorgebezirk III** des Wohlfahrtsamtes ist aus den Räumen des Schulgrundstücks Tauentzienstraße 86 nach dem 1. Stock des Wohlfahrtshauses Sadowastraße an den Teichäckern verlegt worden. Ebenso ist der Familienfürsorgebezirk V von Berlinerplatz 1a nach Karlshstraße 3, Erdgeschoß, verlegt worden.

* **Zur Unterrichtung abgebauter Beamten** über ihre Ansprüche, Rechtsverhältnisse und Einspruchsmöglichkeiten ist eine Broschüre verfaßt: „Was muß ich vom Personalabbau wissen?" Außerdem ist ein Belehrungsblatt für abgebaute Beamte hergestellt, auf Grund dessen der Antrag auf Bereitstellung von Siedlungskapital gestellt werden kann. Beide Druckstücke werden an alle Interessenten, ohne Rücksicht auf Organisationszugehörigkeit, abgegeben in der Beratungsstelle der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter, Breslau, Kantstraße 8. Auf Wunsch erfolgt Versand nach auswärts.

* **Eine Notlandung** mußte gestern ein Messflugzeug vornehmen. Es ging etwas unsanft auf den Hollandwiesen nieder. Die Passagiere, eine Dame und vier Herren, erlitten zum Teil einige Hautabschürfungen, konnten aber ohne größere Beschwerden nach Hause gehen. Dem Führer des Flugzeuges geschah nichts.

* **Anträge auf Stundung der Hauszinssteuer** können nur von dem Steuerschuldner, d. i. der Hauseigentümer, nicht aber von den Mietern gestellt werden. Solche Anträge sind schriftlich an die zuständige städtische Steuerzahlstelle zu richten. Sie müssen eingehend begründet sein. Wenn der Hauseigentümer Stundung nachsucht, weil er von Mietern, die sich in schlechten Verhältnissen befinden, den auf sie entfallenden Betrag der Steuer nicht erhalten kann, muß er im Stundungsantrage den Mieter nach Namen und Stand genau bezeichnen, den auf ihn entfallenden Betrag angeben und auch kurz ausführen, warum der Mieter nicht zahlen kann.

* **Die Breslauer Bevölkerung** vermehrte sich im April von 563 463 auf 563 950. Geboren wurden 759, gestorben sind 625 Personen, mithin ergibt sich ein Ueberschuß an Geborenen von 134. Zugezogen sind 5358 (darunter 240 Haushaltungen), fortgezogen 5005 (darunter 221 Haushaltungen), woraus sich ein Wanderungsgewinn von 353 und ein Mehr an Haushaltungen von 19 errechnet.

* **Die Hennig-Ballons.** Der Inhaber von Hennigs Spezialausschank, Nikolaistraße 37, läßt Dienstag, den 13. Mai, 20 Luftballons los. Diese Ballons tragen alle ein Schreiben mit folgendem Inhalt: Finder dieses Schreibens erhält gegen Rückgabe ½ Liter Original-Hennig-Crem gratis.

Gewerkschaftsbewegung.

Sammelt für die kämpfenden Bergarbeiter!

Der Kampf, der in den deutschen Kohlengebieten ausgefochten wird, ist bedeutungsvoller, als es scheint. Sein Ausgang wird entscheidend sein für die Kämpfe um die Arbeitszeit überhaupt. Unterliegen die Bergarbeiter, dann wird der Vorstoß der Unternehmer aller Berufe gegen den Achtstundentag mit noch größerer Wucht geführt werden als bisher, und den Arbeitern und Angestellten wird es schwerer fallen, sich in der Abwehr zu behaupten.

Der Kampf der Bergarbeiter gegen das die wirtschaftliche und politische Lage geschickt ausnutzende Unternehmertum ist somit ein Kampf für die gesamte Arbeiter- und Angestelltenschaft. Auch wenn es anders wäre, würde es ein Gebot der Solidarität sein, die Bergarbeiter in dieser schweren Zeit zu unterstützen. So aber muß erst recht alles getan werden, um den Sieg an die Fahne der Kämpfer für den Achtstundentag zu heften. Eure Sache, Arbeiter und Angestellte, ist es, um die es sich handelt, wenn ihr überall dafür wirkt, daß die Mittel für die Bergleute reichlich fließen!

Sammelt für die kämpfenden Bergarbeiter! Die Zeiten sind schwer, Viele Arbeiter stehen selbst im Abwehrkampf. Alles das darf nicht davon abhalten, das Möglichste zu tun, um den größten Kampf, den die deutsche Arbeitnehmerschaft zu führen hatte, zu einem guten Ende zu bringen.

Für eure Sache kämpft ihr, wenn ihr sammelt und wenn ihr gebt!

Arbeiter und Angestellte, gebt rasch und gebt reichlich, zeichnet aber nur auf die von den Ortsausschüssen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes herausgegebenen Listen!

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
Der Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

Die Wirkungen der Aussperrung.

Das Ruhrrevier bietet zurzeit dasselbe Bild wie in den erregtesten Tagen des passiven Widerstandes. In den Straßen stauen sich die Massen der Arbeitslosen, deren Erregung in spontanen Versammlungen zum Ausdruck kommt. Es sind nicht mehr ausschließlich Bergarbeiter, die durch die Unternehmerwillkür auf dem Pflaster liegen, sondern schon mischen sich unter sie die ersten Tausende von arbeitslosen Metallarbeitern. Im Duisburger Bezirk werden in den ersten Tagen der neuen Woche die größten Montanwerke zum Erliegen kommen, nachdem die Gute-Hoffnungs-Hütte schon am Freitag zur Stillegung aller Hochöfen und Walzwerke übergegangen war. Die Industrie hat keine Kohle und erst recht keinen Koks. Das sind Feststellungen, die jetzt auch die Unternehmerpresse machen muß, trotzdem noch am Mittwoch die „Bergwerkszeitung" schrieb, die Industrie sei mit Brennstoffen überreich versorgt. Im Bochum-Gelsenkirchener Bezirk steht es nicht besser. Der Dortmunder Verein und die Stahlindustrie sind seit Tagen von der Kohlenzufuhr abgeschnitten. Das Montanwerk des Bochumer Vereins liegt vollkommen still. Die Produktion des Gesamtwerkes ist auf ein Fünftel der normalen Produktion verringert, und die Betriebsleitung befürchtet, daß bei längerer Dauer der Aussperrung die Hochöfen abgedämpft werden müssen. Umfangreiche Betriebsstillegungen wurden im Dortmunder Bezirk bei Hoesch, bei der Union und bei Phönix vorgenommen; auch bei Krupp werden ab Montag größere Betriebsstillegungen erfolgen.

In der Kampflage selbst ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die tägliche Durchschnittsförderung ist nach Angabe von Unternehmerseite auf knapp 15 Prozent der normalen Förderung zurückgegangen. Rund 97 Prozent der Gesamtbelegschaft sind ausgesperrt. Im Hamborner Bezirk hat sich die Lage verschärft. Hier fanden am Sonnabend nachmittag zahlreiche Betriebsversammlungen der Belegschaft der August Thyssen-Hütte statt, in denen die Frage eines Sympathiestreiks erörtert wurde, der gegebenenfalls 12 000 Arbeiter umfassen würde. Beschlüsse wurden jedoch noch nicht gefaßt.

Die Hoffnung, daß die am Freitag begonnenen Verhandlungen über den neuen Rahmentarif die Möglichkeit bieten, die brennenden Fragen zur Beilegung des gegenwärtigen Konfliktes zu erörtern, war trügerisch. Tatsächlich ist die Aussperrung bei diesen Verhandlungen überhaupt mit keinem Wort erwähnt worden. Daraus geht hervor, daß die Unternehmer entschlossen sind, das Rezept der „Bergwerkszeitung" zu befolgen, die vor einem Kompromiß warnte.

Wie sehr der gegenwärtige Wirtschaftskampf von der Politik der Unternehmer und der Reichsregierung beeinflußt ist, zeigt die Bedeutung, die dabei den Micum-Verträgen zugewiesen wird. Die Bergarbeiterverbände haben die Lasten der Micum-Verträge nie unterschätzt, aber sie lehnen trotzdem die mit Zahlen belegte Meinung des Zechenverbandes ab, daß es nur durch verlängerte Arbeitszeit und gekürzten Lohn möglich sei, die Micum-Lasten zu tragen. Die Angaben der Unternehmer über die Rentabilität des Bergbaus sind rein willkürlich; sie sind ebenso fragwürdig wie die Berechnungen der Micum. Nach genauen Feststellungen hervorragender Kenner des Bergbaues kann man annehmen, daß der westfälische Bergbau vor der Aussperrung rentabel war. Sicherlich hatte er nicht die Profitrate des Kapitalismus im unbesetzten Gebiet, aber mit direkten Verlusten hat der Ruhrbergbau nicht oder doch nur teilweise, nämlich in den an sich schon mit Schwierigkeiten kämpfenden Werken, gearbeitet. Daß das industrielle Kapital der besetzten Gebiete sich sträuben würde, auf die Dauer unter schwererer Belastung zu arbeiten als das im unbesetzten Gebiet, war zu erwarten. Weil daraus aber mit Sicherheit schwere Arbeitskämpfe hervorgehen mußten, haben die Bergarbeiterverbände die Forderung fast aller Bevölkerungskreise in den besetzten Gebieten unterstützt, die eine Umlegung der Lasten auf das gesamte Reichsgebiet verlangen. Die Reichsregierung jedoch erklärt die Erfüllung dieses Verlangens für unmöglich. Ebenso lehnt das Arbeitsministerium jede Verbesserung der Lage der Arbeitnehmer ab und begegnet darin den Wünschen der Zechenindustriellen. Nicht die ausgesperrten Arbeiter, wie die Unternehmerkreise es hinstellen möchten, sondern das Unternehmertum und die Regierung tragen politische Probleme in den gegenwärtigen rein wirtschaftlichen Kampf.

Solidarität in der Tschechoslowakei.

Die Vorgänge im deutschen Kohlenbergbau haben unter den Arbeitern der tschechoslowakischen Kohlenreviere starken Widerhall gefunden und werden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Am Montag wird eine Sitzung der Vorstände der koalierten Bergarbeiterverbände stattfinden, um zu dem Kampf im deutschen Kohlenbergbau Stellung zu nehmen. Die Strömung geht dahin, durchzusetzen, daß für die Dauer der Lahmlegung der deutschen Kohlenförderung die Ausfuhr tschechoslowakischer Kohle nach Deutschland unterbunden wird.

Streik am Kölner Schlichtungsausschuß.

Seit der Ernennung des früheren Sekretärs des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften zum hauptamtlichen Vorsitzenden des Kölner Schlichtungsausschusses sind die ehrenamtlichen Vorsitzenden sowie die Beisitzer des Arbeitgeberkartells in den Streik getreten. Um die Beisitzer zu veranlassen, zu den Sitzungen zu erscheinen, müssen sie unter Androhung von 1000 Goldmark Strafe geladen werden. Bei allen Einigungsverhandlungen und in jeder Sitzung des Schlichtungsausschusses wiederholen sie ihre Ablehnung des Vorsitzenden. Die gefällten Schiedssprüche werden grundsätzlich von den Arbeitgebern abgelehnt. Von der Regierung ist bisher nichts geschehen, ihrer Autorität Geltung zu verschaffen.

Ja, wenn es nicht die Herren Arbeitgeber wären, dann könnte man, dann wollte man wohl auch . . .

Der Zentralverband der Angestellten

des Gaues Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet, nahm dieser Tage eine Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Gau vor und unterzog die Organisationsverhältnisse einer Ueberprüfung.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben keinerlei Verbesserung erfahren. Obwohl in den einzelnen Branchen eine leichte Hebung der Wirtschaftslage zu beobachten war, muß leider fast in allen Bezirken und Orten des Gaues sogar noch eine Verschlechterung konstatiert werden. Bei den industriellen Unternehmungen ist eine leichte Besserung wahrzunehmen, während sich in den kommerziellen, insbesondere den kleineren und mittleren Betrieben des Kleinhandels, scheinbar katastrophale Zustände vorbereiten, die mit dem Mangel an Kapital zusammenzuhängen scheinen. Trotzdem ist die Erwerbslosigkeit im ganzen Gau noch immer geradezu verheerend. In einzelnen Orten sind noch heute bis zu 75 Prozent aller beschäftigten Angestellten erwerbslos. Es ist jedoch bewunderungswert, daß trotz dieser traurigen, alle festen Fundamente unterminierenden Verhältnisse, das Gros der Angestellten treu zu ihrer Gewerkschaft gehalten hat.

Die wirtschaftliche Unterdrückung, die politische Rechtlosigkeit und der sozialpolitische Rückwärtskurs, hat dennoch nicht vermocht, den Kampfesmut der kaufmännischen und Bureauangestellten herabzudrücken und ihnen ihre Ueberzeugungstreue zu nehmen.

Der Ansturm des machtlüsternen Unternehmertums ist eher dazu angetan, das Gegenteil zu erzeugen. Das läßt gute Aussichten für die Zukunft erhoffen. Die wirtschaftliche Reaktion hat auch im besetzten Gebiet mit der Ueberzeugungstreue und dem entschlossenen Willen der Angestellten, ihre Rechte zu wahren, für die Zukunft zu rechnen. Die Angestellten werden dafür sorgen, daß ihre Kampfesorganisation, der Zentralverband der Angestellten, gestärkt aus den Wirrnissen dieser Zeit hervorgeht.

Der Bauarbeiterausstand im Wuppertal

ist beendet. Es kam zu einer Vereinbarung, nach der es bis zum Abschluß eines Reichstarifvertrages bei der achtstündigen Arbeitszeit im Baugewerbe bleibt. Für das bergische Gebiet wurden die Löhne für Maurer um 12 Pf. die Stunde erhöht. Der Lohn eines Maurers beträgt damit jetzt 72 Pf., der eines Tiefbauarbeiters 60 und der eines Zimmerers 74 Pf. die Stunde.

Rückgang der nordamerikanischen Gewerkschaften.

Während des Krieges haben die Gewerkschaften der Vereinigten Staaten ein riesiges Anschwellen ihrer Mitgliederziffern erlebt, das nach dem Krieg noch bis 1920 andauerte. Während dieser Zeit hat sich die Mitgliederzahl der Gewerkschaften verdoppelt. Seitdem hat jedoch ein fortdauernder Rückgang eingesetzt, so daß der Gompertsche Allgemeine Gewerkschaftsbund (American Federation of Labour) Ende 1923 die Hälfte des Zuwachses verlor. So haben auch die Eisenbahnerverbände und die Gewerkschaften der Bekleidungsindustrie die Hälfte ihres 140 Prozent betragenden Zuwachses eingebüßt. Die Textil- und Metallarbeiterverbände und die Gewerkschaften der Schuhindustrie stehen auf dem Stand von 1914, erstere noch etwas darüber. Die Organisationen in der Nahrungsmittel-, Tabak-, Holz-, Papier-, Stein-, Ton- und Glasindustrie und — seit Einführung des Alkoholverbots — im Braugewerbe sind unter dem Stand von 1914. Die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten im Bergbau ist viel höher als vor dem Krieg, wenn sie in den letzten Jahren auch zurückgegangen ist. Nur die Gewerkschaften der Buchdrucker zeigen eine ununterbrochene Zunahme an Mitgliedern. Bei der Eisenbahn und im Bergbau sind 50 Prozent der Beschäftigten, im Baugewerbe 33 Prozent, in der Fabrikindustrie dagegen nur etwa 10 Prozent gewerkschaftlich erfaßt. Innerhalb der Fabrikindustrien machen die Bekleidungsarbeiter ein Drittel aller gewerkschaftlich organisierten Fabrikarbeiter aus, ein weiteres Drittel kommt auf die Metallindustrie und auf das Buchgewerbe zusammen. In der Fabrikindustrie sind 864 000 Arbeiter organisiert. Wir können hier nur den Rückgang der Mitgliederzahl feststellen, ohne seinen Gründen nachzugehen. Diese lassen sich bei den äußerst verwickelten amerikanischen Zuständen nur sehr schwer beurteilen und bedürfen eingehenster Untersuchungen.

Erfüllungspolitik und Arbeitszeitverlängerung.

In der Paderborner Tagung des Gesamtausschusses der christlichen Gewerkschaften im April hielt Stegerwald einen Vortrag über „Die gegenwärtige Lage und die Strömungen in der Arbeiterbewegung", in dem er den zweideutigen Satz prägte: „Wer

---

Im Heim der Schlesischen Funkstunde.

Im linken Flügel des Oberbergamts mit der Front nach der Hohenzollernstraße, hat die „Schlesische Funkstunde" A.-G. ihre Heimstatt gefunden. Im ersten Stock liegt, durch Kokusbelag auf dem Korridor und Besponnung der Wände gegen Schalleinflüsse von außen geschützt, der „Besprechungsraum". In diesem rechteckigen, etwa 60 Quadratmeter großen Zimmer, finden vorläufig sämtliche Darbietungen statt, die von der „Schlesischen Funkstunde" ihren Hörern übermittelt werden. Die Wände des Raumes sind mit Polsterungen versehen, die mit Fries überspannt sind; auch Decke und Türen sind gepolstert; der Fußbodenbelag ist in 225 Quadrate eingeteilt, um die Plazierung der Künstler und Instrumente sicheren Halt halten zu können. In der Nähe eines kleinen eingelegten Fensters, das nach dem benachbarten Verstärkerraum führt, steht der Apparat, der Worte und Töne aufnimmt, das Telegraphon. Es besteht aus zwölf kombinierten Mikrophonen, die durch eine besondere Schaltung miteinander verbunden sind.

Eine elektrische Leitung führt nach dem danebenliegenden Verstärkerraum, wo zwei kombinierte Verstärker mit Kathodenröhren untergebracht sind. 3 Transformatoren für Eingang, Mitte und Ausgang mit regulierbaren Widerständen, die je nach der Art der Vorführungen verändert werden, befinden sich ebenfalls dort. Für Empfangskontrolle dient zunächst eine kleine Rahmenantenne, die die Ausstrahlung der großen Dachantenne wiedergibt und des weiteren die Aufnahme im Postamt V am Museumsplatz, die über eine Kabelleitung erfolgt. Besondere Telephonleitungen führen von diesem Raume aus nach dem Senderaum und dem Postamt V. 2 Heizbatterien mit Spannungen von 6, bzw. 12 Volt, welche die Fäden der Kathodenröhren zum Glühen bringen und eine Anodenbatterie von 320 Volt, sowie die nötigen Reservebatterien sind im gleichen Raume untergebracht. Auf einem Klemmbrett sind auch die vorgesehenen direkten Anschlüsse zu den Breslauer Theatern, Konzerthaus, Jahrhunderthalle und Schiebnerpsaal angebracht. Die Laderinrichtung für die Sammler und eine Normalzeituhr, die von der Berliner Sternwarte reguliert wird, vervollständigen die Apparatur dieses Raumes.

Direkt verbunden damit ist der Arbeitsraum für die künstlerischen und musikalischen Leiter. Auf dem Korridor, dessen letzter Teil durch Besponnungen wohnlich eingerichtet wurde, ist ein Empfangstisch mit 6 Kopfhörern untergebracht, damit die Künstler bis zu ihrem Auftreten Gelegenheit haben, die übrigen Vorträge mit anzuhören.

Eine Steigeleitung bringt in drei Röhren die Kraft in das 3. Stockwerk, wo 2 Hochspannungsmaschinen, die aus je einem Motor, einem Dynamo und einem Erreger bestehen, den Anodenstrom in Stärke von 4000 Volt erzeugen. Im selben Raum befindet sich eine Lademaschine für die Sammler in diesem Stockwerk. Eine Schutzvorrichtung gegen das Zurückfluten der Hochfrequenzströme, die sonst verloren gingen, ist über den Hochspannungsmaschinen untergebracht. Das Nebenzimmer dient den Akkumulatoren für die Heizung der großen Senderöhren mit den kleineren Akkumulatoren, der Heizung der Telephonieröhre zum Außenhaltort.

Nun gelangen wir in das Zentrum der ganzen Anlage, in den Senderaum. Von ihm aus führt die Antenne-Antennenerdung durch das Fenster. Die Antenne ist vorläufig 45 Meter lang, der Mast 27 Meter über dem Hausdach, das Haus selbst 25 Meter hoch. Nach Berücksichtigung der durch das Schwerkraftgesetz bedingten Senkung hat die Antenne eine wirksame Höhe von etwa 45 Meter, der 2. Aufgangspunkt befindet sich auf dem Turme der Johanniskirche. Von 2 Schalttafeln aus erfolgt im Senderaum die Bedienung der Maschinen und die Ladung der Akkumulatoren. Eine Reihe von Meßinstrumenten gibt dem Beamten über den jeweiligen Stand der Apparate genauen Aufschluß. Die übrige Apparatur dieses Raumes befindet sich bei dem von der Firma „Telefunken" gelieferten Sendetisch. Eine kleine, sogenannte Telefonieröhre wird zunächst besprochen und moduliert die Schwingungen der großen Senderöhre, in der die Stärke von etwa 1,5 Kilowatt betragenden Energien entwickelt werden. Die Anlage war deshalb mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft, weil das Oberbergamt aus Beton errichtet ist, und mit tausenden von Holzdübeln gearbeitet werden mußte. Im 3. Stockwerk ist ferner die Telefonzentrale, Registratur und das Schreibmaschinenzimmer untergebracht.

In dem bisher nicht erwähnten 2. Stockwerk liegen das Direktionszimmer, der Kassenraum und das Konferenzzimmer.

„Die Schlesische Funkstunde" ist eine Aktiengesellschaft, deren Aufsichtsrat Herr Geheimrat Prof. Dr. Lummer als Vorsitzender und Herr Generalkonsul Schneiderhan als dessen Stellvertreter angehören. Alleiniger Vorstand der Gesellschaft ist Herr Direktor Alexander Vogt, in dessen Händen die gesamte Oberleitung liegt. Für den musikalischen Teil und die Leitung der Konzerte wurde Herr Kapellmeister Mehlich vom Stadttheater gewonnen, während für die Leitung des literarischen und wissenschaftlichen Teils, sowie den Nachrichtendienst und das Amt des Ansagers der Redakteur und Rezitator Fritz Ernst Bettauer verpflichtet wurde.

Der Einbau, der von der Reichspost gelieferten Apparate unterstand Herrn Postrat Jaffke von der Oberpostdirektion. Der technische Sendedienst wird für die „Schlesische Funkstunde" von besonderen Beamten des Telegraphenamtes versehen, ihr Vorsteher ist Telegrapheninspektor Steiner, dem vier Bedienungsleute beigegeben sind.

die Erfüllungspolitik wolle — wie die Sozialdemokratie —, der müsse konsequenterweise auch eine Mehr- und Längerarbeit wollen!" Daraus geht nicht klar hervor, ob Stegerwald und die christlichen Gewerkschaften beides, Erfüllungspolitik und Arbeitszeitverlängerung, ablehnen, oder ob sie beides miteinander zu vereinigen gedenken. Jedenfalls bestreiten wir den Zusammenhang von Erfüllungspolitik und Arbeitszeitverlängerung ganz entschieden. Wir haben genügend gangbare Wege gewiesen, um die Wirtschaft auch ohne Arbeitszeitverlängerung zu Mehrleistungen zu befähigen, und die christlichen Gewerkschaften haben sich unserer Argumentation noch in der Eingabe vom 11. April an den Reichskanzler angeschlossen. Konsequenterweise müßte also der Standpunkt der christlichen Gewerkschaften ein anderer sein als der von Stegerwald.

Der kommunistische Spaltungskongreß.

Die kommunistische Presse bringt einen Aufruf des Zwölferausschusses der Weimarer Konferenz der oppositionellen Ortsausschüsse des ADGB., der zur Beschickung des schon lange angekündigten „Arbeiterkongresses" auffordert. Dieser Spaltungskongreß soll Ende Mai in Leipzig zusammentreten und sich zusammensetzen aus Delegierten der „revolutionären Gewerkschaftsopposition, der Betriebsräte und Erwerbslosen, sowie der Belegschaften der Großbetriebe". Die „revolutionären" Unorganisierten in dem Aufruf zu erwähnen, hat man vergessen, obwohl gerade diese in jeder offiziellen Verlautbarung der KPD. in der letzten Zeit eine große Rolle spielen. Wahrscheinlich ist man bei der Glorifizierung der Unorganisierten bei den kommunistischen Arbeitern auf Widerstand gestoßen.

In dem Aufruf wird aufgefordert, „in allen Betrieben, in Stadt und Land, in allen Ortsausschüssen und in allen Zahlstellen aller gewerkschaftlichen Organisationen zum Kongreß Stellung zu nehmen". Alle „revolutionären Gewerkschafter, die Betriebsräte, alle Erwerbslosenausschüsse und -räte sollen mit ihrer ganzen Kraft" an die Erfüllung der gestellten Aufgaben herangehen. Die kommunistischen Zellenmänner werden also in nächster Zeit in den Gewerkschaften und ihren Institutionen eine neue Kampagne für die Zersplitterung und Schwächung der Gewerkschaften führen und alles in den Schmutz ziehen, was den Moskauer Spaltungsaposteln nicht in den Kram paßt.

Die Tagesordnung des in dem Aufruf angekündigten „Arbeiterkongresses" enthält neben dem Kampf gegen die „Versklavung durch den internationalen Raubvertrag" und dem „Kampf für den Achtstundentag und einen Friedenslohn" den „Kampf gegen die Amsterdamer Spalter und Zerstörer der deutschen Arbeiterbewegung". Natürlich wird bei diesem Tagesordnungspunkt, der zweifellos der wichtigste des Kongresses sein wird, nicht die Zerstörungsarbeit der kommunistischen Führer in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung behandelt werden, sondern die organisatorisch notwendigen Abwehrmaßnahmen der Gewerkschaften gegen die mit allen Mitteln von der Kommunistischen Internationale getriebenen Zersplitterung und Spaltung der Gewerkschaftsbewegung. Zu dieser arbeiterschädigenden Tätigkeit der Moskauer gehört auch der von den Kommunisten einberufene Spaltungskongreß.

Die Gewerkschaften und gewerkschaftlich geschulten Arbeiter mögen dafür sorgen, daß den kommunistischen Spaltungsaposteln und Sonderkonferenzlern mit ihrer Kongreßparole gründlich heimgeleuchtet wird und der kommunistische „Arbeiterkongreß" in Leipzig ein ähnliches Fiasko erleidet wie die mit großem Tamtam angekündigte Weimarer Konferenz.

Robert Schmidt.

Am 15. Mai vollendet Robert Schmidt sein 60. Lebensjahr. Er gehört zu den Vertretern der deutschen Arbeiterschaft, die sich durch Bildungsdrang und Fleiß aus ärmlichen Verhältnissen zur Führung von Volk und Staat emporgearbeitet haben. In der Gewerkschaftsbewegung leitete er von 1890 bis 1893 die Organisation der Klavierarbeiter und war anschließend im Holzarbeiter-Verband als Vorsitzender des Verbandsausschusses und zuletzt bis 1919 als Vorsitzender der Preßkommission tätig. In der sozialistischen Bewegung schloß er sich anfangs den „Jungen" an, wurde 1893 für Berlin V in den Reichstag gewählt und war von 1893 bis 1902 Redakteur des „Vorwärts". Vom Stuttgarter Gewerkschaftskongreß 1902 in die Generalkommission gewählt, übernahm er 1903 das Amt eines Zentral-Arbeitersekretärs, das er 1911 mit der Leitung der Sozialpolitischen Abteilung vertauschte. Im Reichstag war seine hervorragende sozialpolitische Kenntnis hochgeschätzt. Während des Krieges nahm er sich besonders der Ernährungsfragen an und wurde daher auch vom ersten parlamentarischen Reichskabinett im Oktober 1918 als Unterstaatssekretär in das Kriegsernährungsamt berufen. Im Februar 1919 übernahm er das Reichsernährungsministerium, im Mai 1919 nach Wissells Rücktritt auch noch das Reichswirtschaftsministerium und schied nach den Juniwahlen 1920 mit anderen Genossen aus der Regierung aus. Am 1. Januar 1921 trat er wieder als Sekretär in das Bundesbureau des ADGB. ein. Aber schon im Mai 1921 folgte er einem Ruf ins Reichsarbeitsministerium, das er im Oktober 1921 mit dem Reichswirtschaftsministerium vertauschte. Im November 1922 schied er mit dem Rücktritt des Kabinetts Wirth aus der Regierung aus.

Robert Schmidt erfreut sich als Sechzigjähriger noch immer einer guten Gesundheit und Rüstigkeit, die noch eine reiche politische Wirksamkeit für ihn erhoffen läßt, sofern die Sozialdemokratie wieder die Führung der Reichsgeschäfte übernimmt. Soeben haben ihn die westfälischen Bergarbeiter wieder in den Reichstag gewählt. Wir wünschen unserem alten Mitkämpfer noch viele Jahre ungetrübter Tätigkeit für die Sache des arbeitenden Volkes!

Eine Ausstellung der deutschen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei.

In der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1924 wird in Aussig an der Elbe eine „Ausstellung für Kultur und Wirtschaft" veranstaltet, die nach ihrem Programme den Zweck verfolgt, das gesamte deutsche Kultur- und Wirtschaftsleben der Tschechoslowakei in einer würdigen und eindrucksvollen Schau zusammenzufassen, also alles das, was deutscher Geist und deutsche Arbeit in der Tschechoslowakei in ethischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht geschaffen haben, zu veranschaulichen. Diese programmatischen Leitlinien veranlaßten auch die deutschen Gewerkschaften, die Genossenschaften, die Krankenkassen und die Kulturorganisationen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen.

Die Vertreter des deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei, Sitz Reichenberg, des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, Sitz Prag, des Reichsverbandes der deutschen Krankenkassen, Sitz Prag, und der verschiedenen Kulturorganisationen haben unter der Mitwirkung der Zentralstelle für das Bildungswesen beschlossen, ein eigenes „Haus der Arbeit" zu errichten, worin, nach den einzelnen Zweigen bezw. Körperschaften getrennt, eine umfassende Schaustellung der gewaltigen kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen der deutschen Arbeiter- und Angestelltenbewegung in der Tschechoslowakei gezeigt werden wird. Die künstlerische Leitung dieses „Hauses der Arbeit" liegt in den Händen des Architekten George Karau in Wien, eines besonders auf dem Gebiete des Siedlungswesens hervorragend tätigen berufenen Fachmannes. Die wissenschaftliche Leitung hat der bekannte volkswirtschaftliche und sozialpolitische Schriftsteller und Vortragende Dr. Richard Wagner aus Berlin übernommen, wodurch eine nach sozialwissenschaftlichen Grundsätzen herausgearbeitete Erfassung des tatsächlich ungeheuren Ausstellungsmaterials verbürgt ist.

„Das Haus der Arbeit" wird nach seiner Vollendung als ein Museum der Arbeiter- und Angestelltenbewegung, ein Denkmal der proletarischen Geschichtsentwicklung, eine eindrucksvolle Schau der Kämpfe und Erfolge, der steten Emporentwicklung der Arbeiter und Angestellten in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei zu bewerten sein und während der Ausstellungsdauer das Ziel Tausender und Abertausender bilden, die erst an dieser Zusammenfassung erkennen werden, wieviel in einer verhältnismäßig kurzen Spanne von Jahren für die Entwicklung der arbeitenden Klasse und damit für kulturelle und soziale Hebung des Volkes getan wurde, und wie dies alles der eigenen Kraft zu verdanken ist.

Der Wert der Sammlungen wird durch Herausgabe eines Führers, sowie durch die Veranstaltung von Führungsvorträgen, Verabfolgung von Aufklärungsschriften usw. erhöht werden. Für die Organisierung des Besuches werden entsprechende Vorkehrungen getroffen, um auch den Arbeitern und Angestellten, sowie sonstigen Interessenten aus entfernteren Gebieten den Besuch zu erleichtern und zu verbilligen. Für die Unterkünfte in Aussig wird vorgesorgt. Für die Eintrittspreise in die Ausstellung werden Ermäßigungen herbeigeführt. Ueber alle diese Dinge werden weitere Mitteilungen noch rechtzeitig folgen.

Für deutsche Gewerkschaftler, die in diesem Jahre an dem internationalen Kongreß in Wien teilnehmen, empfiehlt es sich, mit diesen Veranstaltungen einen Besuch der deutschen Ausstellung in Aussig zu verbinden.

Filmschau.

Kammer-Lichtspiele. „Der Matrose Pemgino" Es ist allein vernünftig, sensationelle Filmthemata in lustige ironisierende Kleider zu stecken. Dann werden sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Sie stehen in gewissen Kreisen allein wegen ihrer aufdringlichen Vortäuschung einer Problematik in schlechtem Rufe. Zelnik weiß das schon lange. Seine stark bewegten Abenteuerstücke sind reich an Humor. Was daran fehlt, ersetzt sein gleichartiges Spiel. Im „Pemgino" ist seine Person alles. Ein Inhalt fehlt. Jedenfalls ein dramatischer. Deshalb mögen die Beschauer nicht auf Spannung, gar einen Sensationsschluß warten. Allein Zelnik wird sie unterhalten. Die Aufmachung ist makellos. W. S—der

* **Palast-Theater.** „Der Hofohne Lachen." Ungleiche Ehen sind größtenteils Ursache und Schauplatz übler Zustände. Im Leben enden sie individuell, in Bühne und Dramen, wenigstens für einen der Ehegatten, befriedigend. So hier. Der charaktervolle Gutsherr kann trotz seiner Vorzüge der Gattin Herz nicht voll gewinnen. Ihre Jugend ist eingeschläfert. Man weiß, daß sie nur eines Erwachens bedarf, um tosend von ihrem Recht auf die Freude Gebrauch zu machen. Der neu angestellte Gutsinspektor weckt sie. Als Jugendfreund bringt er schon die nötigen Vorbedingungen mit. Nun noch eine kleine Blutvergiftung, an der das Leben des Gutsherrn scheitert — und die Bahn ist frei. Aber oft kommt es erstens anders, zweitens als man denkt. Besonders im Kino. Ein Vetter, ein verdorbenes, haltloses Jungchen, ist im Wege. Da ihm sein leichtsinniger Lebenswandel die Teilhaftigkeit am Hofe unmöglich machte, wirft er sich ein wenig aufs Verleumden. Eine Viehgeschäftsunterschlagung, die er selber mit viel Geschick und Nutzen vollbrachte, schiebt er dem Inspektor zu. So bekommt er die Witwe zur Frau. Doch bei Gott und den Filmautoren geht's immer gerecht zu. Ein Eingeweihter macht dem Geschädigten, der von dem schändlichen Verbrechen nichts wußte, sondern eine Wandlung im Herzen der Geliebten wähnte, Mitteilung davon. Am Polterabend geschieht, diesmal unblutig, die übliche Abrechnung. Arnold Korff als Gutsbesitzer, Gisela Schönfeld, Ferd. von Alten, Adele Sandrock sind lebenswahre Gestalten; wie überhaupt die Darstellung bis hinunter zur unscheinbaren Nebenrolle reife Kunst enthält. Ebenso Regie, Bauten und Photographie. W. S—der,

Promenaden-Theater. Wieder ein reichhaltiges, originelles Programm, das dieses Mal ausschließlich auf Fröhlichkeit eingestellt ist. Zunächst gibt es einen Traum in vier Akten, betitelt: „Seine Majestät, das Kind". Die Hauptrolle spielt hier mit entzückender Drollerie der kleine Puck. Er hat ein Kännchen zerschlagen, erhält dafür vom Vater den entsprechenden Lohn und es wird ihm zu allem Unheil noch angedroht, daß er Schuster werden solle, wenn er sich nicht bessert. Weinend ob dieser Zumutung, schläft Puck bei der Hundehütte ein, wird im Traum Schusterlehrling, geht auf die Wanderschaft und erlebt nun allerlei Amüsantes, das uns in einer Reihe prachtvoller Bilder vorgeführt wird. Er bewillkommnet einen Königssohn, einen veritablen Prinzen, erhält allerlei Auszeichnungen, und dies alles wird uns mit so viel Humor (hinter dem auch eine Dosis Ernst steckt) präsentiert, daß man seine helle Freude daran hat. Da — lautes Hundegebell — der schöne Traum ist zu Ende und Puck kehrt zur Wirklichkeit zurück.

„Die närrische Wette des Lord Aldini" verdankt ihre Entstehung dem Ausspruch einer Dame, daß man einen Edelmann auch im Bettelgewand erkenne. Lord Aldini beweiselt dies, weitet, daß er drei Monate lang als Vagabund unerkannt leben werde und gewinnt seine Wette. Ein wirklicher Landstreicher, den Aldini seine Brieftasche mit Ausweispapieren finden ließ, tritt nun als Graf auf, heiratet sogar eine exzentrische Milliardärin, die ihn für den wirklichen Grafen hält. Es entspinnen sich allerlei Verwickelungen, Aldini gerät in die schwierigsten Situationen, die er spielend leicht überwindet und gelangt noch rechtzeitig in Newyork an, um den armen Vagabunden, dessen Identität man schließlich entdeckt und wegen Mordes an Grafen Aldini zum Tode verurteilt hat, noch rechtzeitig vom elektrischen Stuhl herunter zu retten.

Alles geht natürlich mit rasender Geschwindigkeit vor sich, bald sind wir auf hoher See, bald im Auto, im Luftschiff, zu Pferde, bald in der Großstadt, bald auf weiter Flur, durch die halbe Welt geht die tolle Fahrt.

Den Titelhelden verkörpert Carlo Aldini und stattet ihn mit allen Reizen aus, ob als Graf oder als Vagabund, immer ist er voll persönlicher Charme. Trefflich sekundieren ihm Violetta Napierska und als exaltierte Millionenerbin die kesse Hedda Vernon.

Vereinskalender.

Deutscher Baugewerksbund. Fachgruppe der Tiefbauarbeiter. Mittwoch, den 14. Mai, nach Feierabend, findet im Gewerkschaftshause eine wichtige Versammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Baugewerksbund. Fachgruppe der Glaser. Mittwoch, den 14. Mai, abends 7½ Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses für alle im Glasergewerbe beschäftigten Gesellen wichtige Versammlung. Die Fachgruppenleitung.

Deutscher Eisenbahnerverband. Dienstag, den 13. Mai, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Eisenbahnerversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. (Alles Nähere durch Handzettel.) Die Ortsverwaltung.

Wasserstand

vom 12. Mai 1924.

Ratibor (Höchstd. v. 11./5. 5.92)	5,00	Breslau (Unter-Pegel)	—0,32
Krappitz	4,64	Ransern (Ober-Pegel)	5,10
Kosel	3,46	„ (Unter-Pegel)	4,72
Brieg (Mastenkran)	4,50	Dyhernfurth	3,34
Neissemündung (Ober-Pegel)	4,28	Treschen	2,62
Neissemündung (Unter-Pegel)	3,99	Wasserwärme: + 11,5°.	
Breslau (Ober-Pegel)	5,64		

Das Buch!

Wessen Seele aus des Tages Hinrichtung hinausschreiten will, der sucht seinen liebsten Freund im Buche

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Familien-Anzeigen

Am 9. Mai, nachmittags 5 Uhr, entschlief nach langen, schweren Leiden unser Vereinsmitglied

Friedrich Bethge

im 53. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 3291

Die Mitglieder des Sparvereins „Bleib treu"

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3½ Uhr von der Kapelle in Cosel aus nach St. Barbara.

Am Freitag verstarb plötzlich und unerwartet unser Mitglied

Josef Grosser

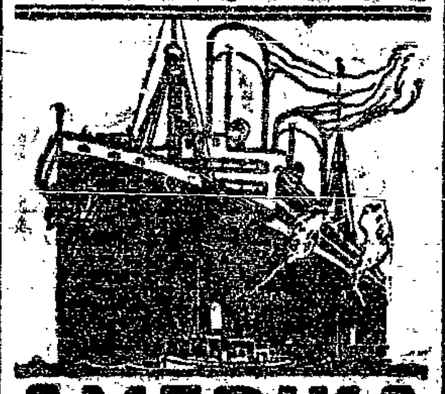
im Alter von 48 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Schärpenkasse Gaswerk Dürrgoy. 3288

Beerdigung: Montag, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle St. Heinrich, Strehlener Straße, aus.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Passagier- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

In Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur: Zweigstelle Schweidnitzer Straße 6 (Allianz-Haus). 6345

Prima Hundefett

verf. Ripplin, Brombkll. 39

Bettwäsche

u. Betten bekannt billig.

5974 **Leihhaus**

Trebnitzerstr. 21.

Sozialistische Monatshefte

Redigiert von Jos. Stolz

monatlich 50 Mk.
vierteljährlich 1.50

Bestellungen bei allen Zeitungsträgern u. der Volkswachtbuchhandl., Breslau III.

Küchen

eleg. u. einf. Ausführung, von 100 Mk. an Teilzahlung gestattet.

Giesel,
Weidenstraße 22.

Für Klischees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht

Kulturhistorische Romane

geben in angenehm unterhaltender Form die beste kulturgeschichtliche Belehrung.

In billiger Volksausgabe, solange Vorrat

(Pro Band 2.60 Mk. Halbleinen mit Goldschrifttitel)

haben wir zurzeit vorrätig:

Artzibaschew: Ssanin.
Boccaccio: Dekameron.
Brachvogel: Friedemann Bach.
Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji.
Bulwer: Rienzi.
Casanova: Abenteuer.
Cooper: Der rote Freibeuter.
Dickens: David Copperfield.
Dumas: Der Graf von Monte Christo.
„ Der Herr der Welt.
„ Zehn Jahre nachher.
„ Zwanzig Jahre nachher.
„ Drei Musketiere.
„ Die Millionenbraut.
„ Die Totenhand.
Dumas: Das Halsband d. Königin.
„ Die Dame m. d. Kamelien.
„ Lady Hamilton.
Victor Hugo: Die Elenden.
Jakobsen: Niels Lyhne.
Lagerlöf: Gösta Berling.
Nathusius: Elisabeth.
Ratcliffe: Puebla.
„ Nena Sahib.
Sue: Geheimnisse von Paris.
„ Der ewige Jude.
Tolstoi: Kreuzersonate, Kosaken.
Wallace: Ben Hur.
Wilde: Bildnis der Dorian Gray.
Zola: Paradies der Damen.
„ Germinal.
„ Nana.

Bei Bezug mehrerer Bände auf einmal bequeme Teilzahlung gestattet.

(Auswärts 40 Pf. Versandspesen extra.)

Der Vorrat dieser Bände ist begrenzt; es empfiehlt sich daher baldige Bestellung.

Volkswacht-Buchhandlung

Mod. Antiquariat

Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Verkäufe

!! Staunend billig !!
Kinder-Klapp- u. 3/4-Sitzg. eleg., neu u. gebr. nur Lessingstr. 11 b. Scholz.

Anzüge
haltbare Stoffe, in modernsten Formen, von **Mk. 24.—** an, bis zum elegantesten Genre.
Albrechtstr. 41, II.
Kein Laden! 4035

Kinderwagen billigst
Teilzahlung gestattet!
Mücke
Weidenstraße 25, II. 4110

Damen- und Herrenräder
preiswert zu verkaufen. Teilzahlung gestattet.
Fahrradhandlg., Altbüßerstr. 27

Wohnungen

Tausche Hausbereinigung
mit geräumiger Wohnung, II. Entree, 1fenstr. Küche, 2fenstr. Stube u. 1fenstr. Stube, Gas, Wasser, in ähnliche ohne Bereinigung. Off. unt. **St. 395** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. s. **nur von Privaten.** Wort 1 Pfg., fett 2 Pfennige.

Gut erhaltener **Kinderwagen**, vernickelt, zu verkaufen bei Karliczek, Schießwerderstraße 40/42. 3287

Verkaufe eine **Knochen-**, eine **Fleischmühle**, ein **Regal** und **Kaninchenstall.** R. Sigmund Neudorfstr. 45. 3271

Kaufe **Triumphrenner** u. eine gute **Schuhmachermaschine** R. Sigmund, Neudorfstr. 45

Mütterheim (E. V.)
Tiergartenstraße 1
Aufnahme werdender Mütter und Wöchnerinnen 8274
(alleinstehend oder wohnungslos)
gegen mäßiges Pflegegeld. Auskunft daselbst täglich von 11 bis 3 Uhr.

Parteifreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Patent-Büro
Bruno Nöldner, Ingenieur
Seit 1901 **BRESLAU,** Schuhbrücke 78, II. Telephon Ohle 714.
Patents, Gebrauchsmuster, Warenzeichen
im In- und Auslande. 5992
Anmeldung und Verwertung. :: Ausarbeitung von Erfinderideen.
Ratterteilung mündlich kostenlos, schriftlich gegen Einsendung des Rückportos.

An die schlesische Industrie!

Das gesamte Circusgelände, einschl. Circusgebäude, stellen wir für Lagerzwecke zur Verfügung,
da die Möglichkeit vorhanden ist, daß das Gebäude für Unterhaltungszwecke nicht mehr benutzt werden soll.
Ernsthaften Reflektanten stellen wir Besichtigungsscheine zur Verfügung.
Anfragen erbittet 4146

Direktion Circus Busch
Berlin C. 2 Bahnhof Börse.

Eine kniffliche Preisaufgabe

Man sehe sich das Etikett einer Flasche **„Elekta"** (Erfrischungsgetränk) an und verwende die 11 Buchstaben des vierten Wortes auf dem Etikett als Anfangsbuchstaben zu 11 neuen Worten mit zusammen 63 Buchstaben. Die Endungen der 11 Worte und alles weitere ist aus unserer Druckschrift, die beim Kauf einer Flasche **„Elekta"** in allen durch **„Elekta"**-Plakate gekennzeichneten Geschäften und Restaurationen umsonst zu haben ist, zu ersehen.

Für richtige Lösungen sind folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: **1 versenkbare Nähmaschine.**
2. Preis: **1 elegant. Damen- oder Herrenfahrrad.**
3. Preis: **1 eichener Nähtisch.**
4.—7. Preis: **4 geschliff. Kristallgegenstände.**
8.—10. Preis: **10, 5 u. 3 Flaschen „Elekta-Saft"** zur Herstellung des vorzügl. Erfrischungsgetränkes oder zur Bereitung von Pudding und anderen Speisen.
20 Trostpreise **in Form von je 15 Flaschen „Elekta"-Erfrischungsgetränk.**
Als 31. Preis: **1 Korbmöbelgarnitur.**

Die angeführten Preise werden ab 20. Mai im Schaufenster des Warenhauses **Gebr. Barasch, Ring,** ausgestellt.

Die Lösungen erbitten wir bis 7. Juni. 4018

Speck & Säring
Rebenstraße 12. Fernruf Ohle 4402.

Bitte
bei Allem Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Waschseife Steg 8 Pf., auch en gros, Kernseifer, Gem., Zwfrn., Schuhcreme s. billig. 100 Schnürs. 1b 5 M. **Berthold Lippert, Heinrichstraße 16.** 4000

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Schuhwaren :-: Leder
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Josef Rottner
Tel. Ohle 4911 Ring 7 Tel. Ohle 4911

Leopold Bloch Breslau 5 Gartenstr. 19
Ledergroßhandlung
Gegründet 1871 Telephon Ring 7566

Martin Weißmann Große Auswahl in Wäsche, Strümpfen, Trikotagen, Herrenartikeln zu besonders billigen Preisen
Breslau 5 Tel.: Ohle 8237 **nur Gartenstr. 46**
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

S. Brandt & Co. Gartenstraße 65
Gediegene Möbel

Wo kaufen Sie Ihre Waren für den Haushalt?
Nur in dem kleinen Laden
Gräbschener Straße 8 bei
P. Joachimowitz

Kaufhaus Richard Hirsch, Gräbschener Str. 16
Wollwaren :: Weißwaren

Alfred Gruschka Lager v. Chaisel., Divans. Anfert. all. Polster- u. Kinbmöbel v. einf. b. eleg. Stil. Aufm. v. Gardin. sow. Linol.-Legen. Instandsetz. def. Polstermöbel. Holteistraße 24. Wohnung: Siebenhufenerstraße 36.

Sämtliche Futterstoffe für die Herrenschneiderei – Spezialität: Futtersortimente – billigst bei **Georg Bielski,** Gräbschener Straße 31

R. Haunschild Kolonialwaren Weine und Liköre
Gräbschener Straße 58 Tel.: O. 1631

Kernseifen Fettseifen Parfümerien
Fritz Winkler
Gräbschener Straße 60
Ecke Hohenzollernstr.
Sämtliche Wasch-Artikel

Allright K. G. Motorräder
Max Pyka jr.
Gräbschener Straße 48 Tel.: Ring 2294

Eugen Wodarg Eisen-Handlung Haus- und Küchengeräte
Gräbschener Straße 82a Tel.: Ohle 6504.

Neue und gebrauchte **Herren- u. Damen-Fahrräder**
Bereifungen u. Ersatzteile empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
Reparaturen werden schnellstens fachgemäß zu soliden Preisen ausgeführt bei
Max Grieger
Fahrradhandlung
Gräbschener Str. 85

Damen verzichten, Bücher bestehen!
Gute Gesellschaftsromane
bilt in reicher Auswahl zum Leser
Volkswacht-Buchhandlung
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5

C. Hartelt
Photogr. Atelier
Gräbschener Straße 36
empfiehlt sich für Aufnahmen aller Art
Spezialität: Vergrößerungen

Ein- u. Verkauf gebr. Fahrräder
Reparaturwerkstatt für Fahrräder.
Spez.: Rahmenreparaturen und Emaillierung.
Billigste Einkaufsquelle von Fahrradersatz und Zubehörteilen.
A. Speer
Vorwerkstraße 7.

Johannes Rose Rehdigerstraße 31 Gellertstraße 2
Kolonialwaren :: Delikatessen

Artur Ruschel Fahrradhandlung Theresienstraße 14
Spezialität: Rahmenbau nach Wunsch sowie gewissenhafte Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Richard Scholz
Gräbschener Straße 126
Obst und Südfrüchte — Konfitüren
Kolonialwaren — Konserven

Hausbedarf Gräbsch. Str. 66 Inh.: **Fritz Perl**
Emaille-, Aluminium-, Glas- :-: und Porzellanwaren :-:
zu bekannt **billigen Preisen.** (Tel. R. 2561.)

Hermann Scholz
Gräbschener Straße 68, Tel. Rg. 40898
Bäckerei und Konditorei

Alle Sorten
Tabakwaren
in bekannt guter Qualität kaufen Sie preiswert bei der Firma
E. Krebs Breite Straße 39
Verkauf an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen!

Paul Baruch
Gräbschener Str. 72
Telephon: Ohle 6748
Feinkost, Delikatessen und Kolonialwaren

Schuhhaus Schlensog
Friedrichstraße 19
Große Auswahl nur guter Qualitäten
Preise stets billig

Friedrich-Straße 23 **A. Teichert** Friedrich-Straße 23
Färberei und Reinigungsanstalt
Färben und Reinigen binnen 8 Tagen bei billigen Preisen

Josef Jung
Viktoriastr. 36 :. Tel. Ring 65
Kolonialwaren — Delikatessen

Albert Mendel Friedrichstraße 20 Teleph. Ohle 6372
Eisenwaren :. Haus- und Küchengeräte.

J. Janetschke Sadowastr. 75
Kolonialwaren — Konserven
Liköre — Weine
Fettwaren und sämtliche Lebensmittel

Albert Hoetzel
Gellertstraße 16 Ecke Oppersauer Straße — Telefon Ohle 9019 —
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
Delikatessen, Spirituosen, Weine, Tabake

Billiges Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel
kaufen Sie am besten bei
A. S. Badrian Sonnenstraße 36

Speisezimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, auch Einzelmöbel auf **Kredit** Karsunky & Co. Rosenthaler Str. 2 Ecke Matthiasstr.

Tuchhaus Steinberg Adalbertstr. 30
Anzug-, Kostüm-, Mantel- und Futterstoffe

M. Katzmarek Kolonialwaren Delikatessen
Enderstraße 1 Telephon: Ring 7614

Zigarren — Zigaretten — Tabake
(Strong reelle Bedienung)
Josef Frank Matthiasstraße 16 Ecke Schrotgasse
Mitglied des Reichs-Bundes für Kriegsbeschädigte

Emma Matzel Matthiasstraße 52
Bonbons und Schokoladen

Kaufhaus Odertor
A. Prinz Matthiasstraße 72

Hedwig Hesselbarth Billigste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Matthiasstr. 138

E. Leuchtag
Wachtplatz
Damen- und Kinder-Konfektion

„Heim der Oberschlesier"
Paul Zamelka, Mittelgasse 5
Gute Biere und Liköre

M. Heinrich Friedr.-Wilh.-Str. 16/18 Telephon Ring 6091
Feine Fleisch- und Wurstwaren

E. Franke Lederhandlung Friedrich-Wilhelm-Straße 31
Schuhmacher-Bedarfsartikel u. Leder-Ausschnitt

Martin Fleischer Matthiasstraße 89
Kolonialwaren :: Weine :: Zigarren :: Liköre

E. Görlich & Sohn Matthiasstraße 90
Presto-Fahrräder — Fahrradreparaturen jeder Art

Spezialgeschäft in Glas-, Porzellan-, Steingut-, Haus- und Wirtschafts-Artikeln
Heinrich Birkenfeld Matthiasstraße 103

Paul Schleif Matthiasstraße 124
Wäsche :: Strümpfe :: Wollwaren :: Bettfedern

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Straße 51
Inletts, Züchen, Wäsche, Arbeitshemden
Berufskleidung jeder Art. Eigene Anfertigung.

Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider
Lager und Maßanfertigung
Hedwig Böhm, Friedrich-Wilhelm-Straße 61.

Lebensmittel und Fettwaren
Otto Kühn, Friedrich-Wilhelm-Straße 73.

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Albert May
Friedrich-Wilhelm Str. 74

Bäckerei und Konditorei
Otto Fiebach Friedrich-Wilhelm Str. 82

Größtes u. vornehmstes Einkaufshaus der Nikolai-Vorstadt
in
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Ad. Hohmuths Nachfolger
Friedrich-Wilhelm-Straße 95

R. & J. Lux
Kolonialwaren :. Delikatessen
Anderssenstr. 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str.

Roß-Schlächterei
Robert Freitag
Belltafelstraße 9
Dauernd geöffnet.

Ausführung von Dacharbeiten
Gustav Gärtig
Einbaumstraße Nr. 7